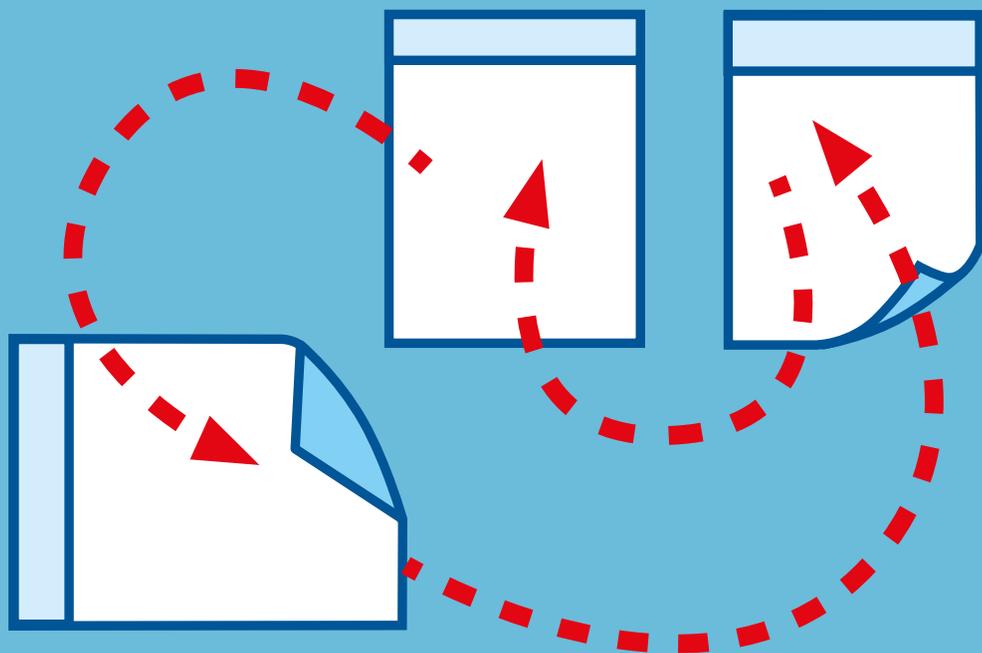


# „WANN, WENN NICHT JETZT? WO, WENN NICHT HIER?“



**WORKBOOK ZUR VERANSTALTUNGSREIHE  
„IDEEN FÜR EIN STARKES OSTDEUTSCHLAND“**

Herausgegeben vom Gesprächskreis  
„Soziale Demokratie in Ostdeutschland“  
der Friedrich-Ebert-Stiftung

**FRIEDRICH  
EBERT   
STIFTUNG**



**FRIEDRICH  
EBERT   
STIFTUNG**

# 5

## EINFÜHRUNG

Irina Mohr /  
Franziska Richter

# 19

## DIE METHODE DESIGN THINKING

Yvonne Lehmann /  
Oliver Lindner

# INHALT

**27**

## DIE PERSONAS

KONKRETISIERUNGEN –

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN –

POLITISCHE PROJEKTE

Oliver Lindner

**29** Hannes

**39** Clara

**47** Nico

**57** Michael

**65** Wolfgang

**73** Gisela

**81** Sandra

**91**

## FAZIT & AUSBLICK

**96** Über die  
Autor\_innen

## ANHANG

**100** Design Thinking –  
ein Methoden-  
exkurs kurz und  
knapp



# EINFÜHRUNG

# Einführung

Irina Mohr /  
Franziska Richter

6

Dieses Workbook fasst den Verlauf und die Ergebnisse des **Projekts „Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? – Ideen für eine starkes Ostdeutschland“** zusammen und lädt zum Weiterdenken und zur Weiterarbeit ein.

Das Projekt wurde 2018/19 vom Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“<sup>1</sup> durchgeführt. Unser Anliegen war es, die besonderen Lebenslagen und Erfahrungen in Ostdeutschland mit den Menschen vor Ort zu analysieren. Auf dieser Grundlage sollten Ideen und Lösungsansätze für Stärkung und Teilhabe gemeinsam erarbeitet werden.

Dabei nutzten wir die Methode des Design Thinking, bei der es um die Arbeit für bestimmte Personas geht. Diese stehen stellvertretend für unterschiedliche Lebenslagen und Milieus und fordern konkrete Überlegungen, die sich an biografischen und lokalen Bedingungen orientieren.

Im Ergebnis des Projekts stehen Handlungsempfehlungen und Projektvorschläge: Es sind die Überlegungen und Vorschläge von Menschen in Ostdeutschland, die deren Bedürfnisse, Denkweisen und politische Kreativität widerspiegeln und gleichzeitig das große Potenzial beteiligungsorientierter politischer Bildung vor Ort aufzeigen.

Wir danken den Teilnehmenden in allen ostdeutschen Bundesländern und Berlin für ihre Mitarbeit und Zeit und vor allem: für ihre kreativen Ideen für ein starkes Ostdeutschland!

---

<sup>1</sup> In dem Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“ der Abteilung Politischer Dialog der Friedrich-Ebert-Stiftung arbeiten die Landesbüros Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen sowie das Forum Berlin und das Forum Politik und Gesellschaft zusammen.

## Ausgangsbedingungen: Besondere Prägungen und Lage der repräsentativen Demokratie in Ostdeutschland<sup>2</sup>

In ganz Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten ein tiefgreifender Transformationsprozess vollzogen, hervorgerufen durch Globalisierung, demografischen Wandel, anhaltende Migrations- und Fluchtbewegungen sowie durch Technologisierung und Digitalisierung. Diese gesamtgesellschaftlich brisanten Entwicklungen vollzogen sich in Ostdeutschland parallel zur Transformation nach der Friedlichen Revolution; beide Prozesse bedingten und verflochten sich gegenseitig. Dazu addieren sich bestimmte ostdeutsche Prägungen und Erfahrungen.

### Wirtschaftliche Situation und soziale Lage

Nach dem Schock der Transformation nach 1990, die die Grundlagen des bisherigen Sozial- und Wirtschaftsgefüges zerstörte, waren die Menschen in Ostdeutschland vor allem damit beschäftigt, ihr wirtschaftliches Überleben zu sichern. Langen Jahren der ABM-Strukturen und der Massenarbeitslosigkeit folgte mit der Deregulierung der Arbeitsmärkte der Rückgang der Arbeitslosenzahlen auf der einen, die Etablierung eines breiten Niedriglohnssektors auf der anderen Seite.

Die industrielle Struktur hat sich bisher nicht wieder erholt. Eine vor allem mittelständisch geprägte Wirtschaft mit starker Bindung der Arbeitnehmer\_innen an ihr Unternehmen und geringeren Organisationsgraden prägt die regionale Situation. Hier gibt es durchaus Erfolgsgeschichten, die noch zu selten erzählt werden. Gleichzeitig wäre die wirtschaftspolitische Resignation vor den Folgen wirtschaftlichen Kahlschlags und Deindustrialisierung für viele Menschen ein Beleg, vergessen und aufgegeben worden zu sein.

<sup>2</sup> In die folgenden Analysen haben die FES-Büros der ostdeutschen Bundesländer und Berlin ihre Expertise, Beobachtungen und Erfahrungen eingebracht. Außerdem sind Erkenntnisse des Expert\_innenkreises „Werkstatt Soziale Demokratie in Ostdeutschland“ eingeflossen, der von 2015 bis 2017 unter dem Dach der FES arbeitete.

Die DDR-Zeit und die Transformation in den 90er Jahren brachten eine massive Vernichtung von Kapital und Vermögen im Osten Deutschlands mit sich. Nicht nur die erheblichen Reparationsleistungen der DDR an die Sowjetunion, auch die miserable Bewirtschaftung von umgewandeltem Volksvermögen in der DDR-Planwirtschaft und später der Privatisierungsprozess der Treuhand nach der Wende führten zu erheblichen wirtschaftlichen Benachteiligungen der Ostdeutschen. Die Kapitaldecke ist dünn, es gibt weniger Vermögen und keine breite Erbgeneration, wie sie im Westen aus der starken Wirtschaft der früheren Bundesrepublik kommt. Das betrifft vor allem auch die junge Generation, deren Selbstverständnis und wirtschaftliche Kapazitäten als Gründer\_innen oder Nachfolger\_innen. In der Folge wanderten vor allem junge Menschen in den Westen Deutschlands, die heute als Fachkräfte in den Regionen fehlen.

Ungünstig wirkte sich auch die Schwäche der Gewerkschaften aus, die bei schlechter Arbeitsmarktlage Schwierigkeiten hatten, als legitime Interessenvertretung der Arbeitnehmer\_innen anerkannt zu werden. Sie fanden zu wenig Unterstützung bei Arbeitskämpfmaßnahmen, die auf eher westlichen Modellen einer starken Wirtschaft beruhten, etwa bei der Forderung der 35-Stunden-Woche. Gewerkschaftliche Arbeit wurde von Arbeitnehmer\_innen teils als Bedrohung wahrgenommen, weil sie die Arbeitgeber\_innen unter Druck setzten, die ihnen Arbeit gaben. Eine schwache Tarifbindung der ostdeutschen Betriebe und geringere Mitgliedszahlen als im Westen Deutschlands waren die Folge.

Die 90er Jahre haben in Ostdeutschland eine Generation hinterlassen, die wegen fehlender Einkünfte aufgrund der damaligen schlechten Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage in den nächsten Jahren in Altersarmut abzustürzen droht.

Um eine positive wirtschaftliche Zukunftsperspektive für Ostdeutschland zu definieren, sind die skizzierten Problemlagen zu berücksichtigen, die trotz schwieriger Ausgangslage erfolgreichen wirtschaftlichen Leistungen weiter zu unterstützen und die Verluste während des Transformationsprozesses anzuerkennen, wenn nicht auszugleichen.

## Status und demokratische Repräsentanz

Eine der Grundvoraussetzungen politischen Vertrauens in der repräsentativen Demokratie ist die Sichtbarkeit von Vertretung und Responsivität. Zu konstatieren ist eine insgesamt fehlende Repräsentanz von Ostdeutschen in Ämtern und Unternehmen und den Eliten der Bundesrepublik. Damit verbunden sind zwangsläufig fehlende Selbstwirksamkeitsgefühle in der repräsentativen Demokratie und weniger Vertrauen in demokratische Prozesse. Vielen Bürger\_innen fehlen Gesichter und Stimmen, denen sie ihre Interessen und Bedürfnisse anvertrauen können.

Kennzeichnend für Ostdeutschland ist zudem eine geringe Parteienbindung. Für Parteien und Parlamente ist das eine enorme Herausforderung. So haben etablierte Parteien seit der letzten Bundestagswahl durchgehend Stimmen verloren. Vor allem kommunale Körperschaften sind zunehmend von Freien Wählergruppen geprägt.

Ein durchaus lebendiges gesellschaftspolitisches Engagement in Ostdeutschland findet weniger in Parteien, Gewerkschaften und großen Vereinigungen statt, sondern vielmehr losgelöst von festen Strukturen. Die konkrete Ansprache und eine „Bündnisstärkung“ (z. B. gegen Rechtsextremismus) gestalten sich in der Folge als sehr schwierig. Schwache Parteibindungen bedingen eine hohe Volatilität. Eine schwache personelle und finanzielle Basis etablierter Parteien vor allem in ländlichen Räumen und trotz des hohen Engagements Einzelner und eine nur gering ausgeprägte Kümmererstruktur sind die Folge.

Häufig machen sich rechtsextreme oder rechtspopulistische Gruppierungen diese verlassenene Räume zunutze, indem sie dort eigene Kümmererstrukturen aufbauen und sich als Ansprechpartner\_innen vor Ort etablieren.

So haben populistische und rechtsextreme Parteien und Organisationen in Ostdeutschland bereits seit längerer Zeit gezielt diese „politisch verlassenene Orte“ angesprochen und zunutze gemacht. Mit dem Slogan „Wir kümmern uns um Euch“ zeigen deren Vertreter\_innen Verständnis für „die Nöte der Bevölkerung“ und etablieren sich zum Anker lokaler Interessen. Rechtsextreme Organisationen haben sich so in einigen Regionen Ostdeutschlands beispielsweise über die letzten Jahre zum festen Bestandteil des

regionalen Verbands- und Kulturlebens entwickelt. Dabei konnten sie in einigen Regionen bereits auf in der DDR gewachsenen Strukturen aufbauen.

Eine gesellschaftliche Anerkennung von individuellen Lebensleistungen vermissen viele Ostdeutsche. Viele Menschen haben in ihrem Leben erheblich zum gesellschaftlichen Miteinander beigetragen, sei es als Elternteil, in der nachbarschaftlichen Unterstützung oder mit gesellschaftlichem Engagement. Ihre Leistungen während der Transformation sehen sie als zu wenig wertgeschätzt.

### Hohe Erwartungshaltung an den Staat

Transformationserfahrungen führen häufig zu einem tief empfundenen Bedürfnis nach Sicherheit. Dies umfasst einen breiten Sicherheitsbegriff, der die soziale Sicherheit ebenso enthält wie die innere und äußere Sicherheit. Damit verbunden ist die Erwartung an den Staat, er solle neben Gerechtigkeit auch Sicherheit gewährleisten und zumindest die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Vor diesem Hintergrund ist eine stärker autoritätsbezogene Erwartung an den Staat von Ostdeutschen erkennbar. Hier spiegeln sich allerdings auch die oft mangelnden Ressourcen bei der Bewältigung schwieriger Lebenslagen wider. Ebenso dürfte die Erfahrung einer Diktatur dafür prägend gewesen sein, die das Leben der Menschen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen gestaltet und geregelt hat.

## Die Veranstaltungsreihe „Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? – Ideen für ein starkes Ostdeutschland“

Auf Grundlage der Analyse dieser besonderen Lebenslagen und Erfahrungen will der Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“ Strategien und Lösungsansätze zur Stärkung Ostdeutschlands erarbeiten. Wenn wir davon sprechen, Ostdeutschland zu stärken, gehen wir dabei immer davon aus, dass es die *Menschen* in Ostdeutschland sind, die gestärkt werden können.

Wir fragen nach, was Ostdeutschland für sie ausmacht, welche Handlungsfelder sie sehen und welche Bedürfnisse von einer adäquaten Politik aufgenommen werden sollten. Wir wollen vor Ort, in den verschiedenen Regionen zuhören, nachfragen und aktuelle Wahrnehmungen und Erwartungen herausfinden, die Rückschlüsse auf eine gute Politik für Ostdeutschland ziehen lassen.

Im Herbst/Winter/Frühjahr 2018/2019 haben wir daher die Veranstaltungsreihe „Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? – Ideen für ein starkes Ostdeutschland“ initiiert und umgesetzt. Unsere **Workshop-Reihe in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin** stellt den Beginn eines Prozesses zur Entwicklung von Ideen und Ansätzen zur Stärkung der sozialen Demokratie in Ostdeutschland dar. Es wurden in diesem Rahmen 6 Workshops an 6 Orten in Ostdeutschland mit insgesamt 80 Teilnehmenden durchgeführt.

Die Nutzung der innovativen Konsultations- und Beteiligungsmethode Design Thinking eröffnete dabei kreative Denkräume. Bei dieser Methode können in kürzester Zeit kollaborativ Ideen gesammelt und zu Konzepten oder Prototypen verarbeitet werden. In unseren Workshops haben wir diese Methode unseren Bedürfnissen angepasst. Statt mit Prototypen und langwierigen Interviewphasen wurde mit *Personas* gearbeitet, die für spezifische Lebenslagen stehen. Davon ausgehend konnten so Ideen, Handlungsempfehlungen und konkrete Projekte für die Politik entworfen werden.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Zur genauen Beschreibung der Vorgehensweise und der Methode Design Thinking siehe Seite 21 und 98.

## Die Personas

Mit den Personas wollen wir Impulse geben zur Arbeit an spezifischen Lebenslagen in Ostdeutschland – ausgehend von der Vorstellung ganz konkreter Personen, deren Charakteristik in den verschiedenen Workshops auch noch verändert und ergänzt worden sind. Das stellt einen Paradigmenwechsel in der Politikberatung dar, denn wir gehen von einer einzelnen Person mit konkreten Bedürfnissen aus und schließen vom Einzelfall auf Lebenslagen größerer Bevölkerungsgruppen. Wir stellen also die Frage: Wie können wir die Lebenslage von XY konkret verbessern und was kann man anschließend davon auf größere Bevölkerungsgruppen übertragen?

Die Personas stehen für Personengruppen, die mit ihrer Lebensgeschichte viele Menschen in Ostdeutschland repräsentieren können. Diese sind von den Teilnehmenden des Gesprächskreises auf Basis von Erhebungen und Gutachten der Friedrich-Ebert-Stiftung<sup>4</sup> entwickelt und mit zahlreichen Erfahrungen der Arbeit vor Ort angereichert worden. Die Auswahl erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt vielmehr einen Beginn der Befassung mit den unterschiedlichen Lebenslagen in Ostdeutschland dar.

In allen 6 Workshops wurden die gleichen 7 Personas und deren Lebenslagen als Ausgangsgrundlage vorgegeben. Im Folgenden wollen wir sie kurz vorstellen:

### 1. Hannes

Die Persona Hannes steht für eine ostdeutsche Bevölkerungsgruppe von klein- und mittelständischen Handwerker\_innen, die mit bestimmten Rahmenbedingungen vieler Regionen Ostdeutschlands zu kämpfen haben, allen voran mangelndes Kapital, Abwanderung und geringe Kaufkraft. Die ostdeutsche Wirtschaft

---

<sup>4</sup> Jana Faus, Rainer Faus, Alexandra Gloger: Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland, Qualitativ-quantitative Studie im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Herausgegeben von Irina Mohr / Dietmar Molthagen für die Friedrich-Ebert-Stiftung, 2016.

Andreas Zick / Beate Küpper / Daniela Krause: Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, herausgegeben von Ralf Melzer für die Friedrich-Ebert-Stiftung, J.H.W. Dietz Verlag, 2016.

Christian Demuth: Politische Bildung nach Pegida: Expertisen für Demokratie, herausgegeben von Ralf Melzer für die Friedrich-Ebert-Stiftung, 2016.

ist sehr kleinteilig und weniger exportorientiert als die übrige Wirtschaft in Deutschland und lebt eher von der Binnennachfrage. Auch macht sich der zunehmende Fachkräftemangel besonders bemerkbar. In der Persona Hannes verdeutlicht sich zudem das Problem der geringen Eigenkapital- bzw. Vermögensdecke in Ostdeutschland, was Unternehmensgründungen und -übernahmen erschwert.

### Clara

Die Persona Clara steht für eine junge Generation in Ostdeutschland, die weder die DDR noch die Umbruchszeiten der 1990er Jahre selbst erfahren hat. Clara könnte genauso gut in Hessen oder Hamburg aufgewachsen sein, verfügt über sehr gute Bildungsressourcen und Zukunftschancen. Ihre Lebenshaltung ist von Offenheit und Neugier geprägt. Allerdings scheint die Kleinstadt, aus der sie kommt, nicht für ihre Zukunftspläne geeignet. Chancen sieht Clara eher im Westen, wo höhere Löhne winken. In Ostdeutschland sieht sie wenig Möglichkeiten und gehört damit zu den jungen und mobilen Frauen, die ihre Chancen durch Abwanderung erhöhen wollen.

### Nico

Nico steht für eine Gruppe von meist jungen Schüler\_innen, die entweder am Bildungssystem zu scheitern drohen oder bereits Schulabrecher\_innen sind. Seit Jahren ist die Schulabrecher\_innenquote in einigen ostdeutschen Bundesländern höher als in Westdeutschland. So ist die höchste Quote beispielsweise in Sachsen-Anhalt feststellbar. Das Thema stellt daher für Ostdeutschland ein signifikantes Problem dar.

Die Gründe für Schwierigkeiten in der Schule können sehr vielfältig sein, wie beispielsweise Entwurzlungs- und Entfremdungsprozesse in den Familien. Alleinerziehende Elternteile, die mit ihrem Leben überfordert sind, die nicht die Kraft aufbringen, sich mit ihren Kindern auseinander zu setzen. Arbeitslosigkeit kann hinzukommen, aber auch verstärkter Alkoholkonsum oder psychische Krankheiten. Auch aus der pädagogisch-schulischen Perspektive können Gründe zu finden sein.

2.

13

3.

**4. Michael** Michael steht für die Personengruppe der lokalen, ehrenamtlich engagierten Macher\_innen, die gerade in ländlichen Räumen Ostdeutschlands anzutreffen ist: Visionäre mit viel Pragmatismus und Realitätssinn, Pioniere des ländlichen Raumes. Die Zahl derer, die sich um den gesellschaftlichen Zusammenhalt kümmert, indem sie sich in Vereinen, Initiativen oder in der Kommunalpolitik engagiert, ist gerade im ländlichen Raum Ostdeutschlands zu gering. Gerade in kleinen Gemeinden hängen die Aktivitäten der Dorfgemeinschaft an wenigen Menschen. Die ehrenamtliche Arbeit mit der Familienzeit und dem Beruf zu vereinbaren, ist für viele ein Balanceakt. An der Persona Michael stellt sich die Frage nach guten Rahmenbedingungen, damit sich Engagierte wie er selbst nicht erschöpfen und bei Energie bleiben können, um die Gemeinschaft vor Ort zu Engagement anzuregen und gestalten zu können.

**5. Wolfgang** Wolfgang gehört zur wachsenden Gruppe von älteren Menschen in Ostdeutschland. Er ist über 60 Jahre alt, verwitwet und Frührentner, wohnt in einer ländlich geprägten Gegend, die wenig gesellschaftliche Abwechslung bietet. Seine beruflichen Fähigkeiten wurden in den 90er Jahren gebraucht, daher hat er keine beruflichen Brüche und kaum Zeiten der Arbeitslosigkeit und verfügt über eine gute Rente. Dennoch ist er unzufrieden und misstraut den staatlichen Institutionen. Seinen allgemeinen Unmut drückt er regelmäßig in Leserbriefen an die Lokalzeitung aus. Wolfgang hat gleichzeitig eine große Erwartungshaltung an einen starken Staat, eine handlungsfähige Polizei und Justiz, die schnell durchgreift. Er fühlt sich insgesamt wenig gebraucht.

**6. Gisela** Gisela steht für die Gruppe von Frauen, die in der Wendezeit bereits in mittlerem Alter auf einem Karriereweg waren. Sie haben Kinder bekommen und in der DDR von der Vereinbarkeit beruflicher Entwicklung und Familie profitiert. Mit der Wende verlor diese Gruppe jedoch nicht nur ihren Arbeitsplatz und die damit verbundene Karriereaussicht, sondern auch die (kostenlose) Infrastruktur. In dieser Zeit musste beruflich neu Fuß gefasst und sich möglicherweise neu qualifiziert und gleichzeitig das soziale Leben in einem neuen Staat organisiert werden. Das hat viel Zeit und

Kraft gekostet. Nicht selten zerbrach in diesen Zeiten die Familie an dieser Unsicherheit und dieser Herausforderung.

## Sandra

Mit der Persona Sandra wird eine Personengruppe charakterisiert, die in Ostdeutschland recht häufig anzutreffen ist: die der alleinerziehenden Mutter mit wenigen Ressourcen. Alleinerziehende haben mit einer Mehrfachbelastung zu kämpfen, oft fehlt ihnen Zeit und Geld. Die sozialen Sicherungssysteme berücksichtigen diese Lebenslage immer noch zu wenig, auch wenn der Unterhaltsvorschuss deutlich verlängert worden ist. Zudem können junge Ostdeutsche auf weniger Vermögensrücklagen seitens ihrer Eltern setzen – der finanzielle Background der sozialen Absicherung fehlt oft. Die Persona Sandra schaut sorgenvoll in die Zukunft: Wie kann sie sich eine berufliche Perspektive aufbauen? Wie kann sie für ihre Tochter die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen?

# 7.

## Fazit

In den Workshops wurden die Personas und deren Lebenslagen von den Teilnehmenden – den „Lobbygruppen“ – konkretisiert und mit zahlreichen Nuancen versehen.

Daraus ergaben sich auch übergreifende Fragestellungen, wie beispielsweise nach einer „ostdeutschen Identität“, die in einigen Workshops sehr umstritten war. Wird Ostdeutschland als geografische Fläche angesehen mit den Menschen, die darin wohnen oder geht es um „Ostdeutsche“, die eine „ostdeutsche Sozialisierung“ mitbringen? In fiskalischen Fragen mag die Antwort ganz einfach sein, bei der Auseinandersetzung mit der DDR, den Umbruchsjahren der 1990er Jahre und der Frage der Repräsentanz von Ostdeutschen in Führungsetagen wird es bereits schwieriger.

Übereinstimmend wurde in allen Workshops die Notwendigkeit eines funktionierenden Staates betont. Gerade im ländlichen Raum sind öffentlich finanzierte Angebote nicht wegzudenken, die strukturelle Ungleichheiten ausgleichen. Dort, wo der Staat sich zurückzieht, entsteht eine Leere, die sich kaum füllen lässt – so die mitgebrachte Erfahrung vieler Teilnehmender. Entfernt sich der Staat von den Menschen, entfernen sich auch die Menschen vom politischen System.

Hervorgehoben wurde in allen 6 Workshops die hohe Bedeutsamkeit von Anerkennung für die erbrachten Lebensleistungen sowie die Vielfältigkeit der Biografien und Lebensverläufe.

Einig waren sich die Teilnehmenden zudem, dass das Thema Ostdeutschland einen optimistischen Zukunftsbezug mit gebotenen Chancen und Möglichkeiten für die nachwachsenden Generationen braucht.

In den Diskussionen wurde ferner die Frage aufgeworfen, ob es in Ostdeutschland einer besonderen Unterstützung und Befähigung für politisches Engagement bedarf.

Zu den verschiedenen Lebenslagen wurden im Verlauf der Workshops thematisch vielfältige Forderungen und Handlungsempfehlungen an die Politik entwickelt. In der Abschlussveranstaltung des Projekts am 26. März 2019 sind daraus konkrete politische Projekte der Zukunft abgeleitet worden. Diese sind in der vorliegenden Publikation vorgestellt und sollen als Impulse für politische Prozesse dienen.

Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und beim Weiterdenken!

**Dr. Irina Mohr** und **Franziska Richter**



A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for writing.



**DIE METHODE**

**DESIGN**

**THINKING**

# Die Methode Design Thinking

Yvonne Lehmann /  
Oliver Lindner

## Design Thinking in der Politikberatung<sup>5</sup>

Im gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt spiegeln sich die Erwartung und die Forderung nach neuen, kreativen Antworten.

Die Konsultations- und Beteiligungsmethode Design Thinking passt in unsere Zeit, weil sie Kreativität handhabbar macht.

Design Thinking ist eine Innovationsmethode. Auf Basis von schrittweisen Wiederholungen liefert diese Methode prozessgesteuerte Ergebnisse zur Lösung von komplexen Problemen. Diese Lösungen sind radikal nutzer- und kundenorientiert. Design Thinking öffnet den Weg für alle Altersgruppen, spielerisch und neugierig auf Problemstellungen zu schauen und diese zu bearbeiten. Dabei geht es darum, auch scheinbar Unlogisches und Unerreichbares zu denken, ernsthaft zu diskutieren und zu überraschenden Erkenntnissen zu gelangen.

Gleichzeitig ist die Methode eine Einladung an Jede\_n, sich an diesem kreativen Prozess zu beteiligen. Design Thinking nivelliert Unterschiede fachlicher oder sonstiger Vorbildung, unterschiedliche Herkünfte, Alter, Geschlecht oder soziale Unterschiede. Vor allem die Diversität der Workshops sichert großen, kreativen Erfolg. Design Thinking ist damit eine Methode, die unterschiedliche, individuelle Sichtweisen und Erfahrungen kreativ und ergebnisorientiert zusammenführt und miteinander in die Diskussion bringt. Dass Design Thinking vor allem in der Politikberatung spannend

---

<sup>5</sup> Vgl. auch Design Thinking: Das Handbuch: Falk Uebernickel, Walter Brenner, Therese Naef, Britta Pukell. Bernhard Schindlholzer, Frankfurter Allgemeine Buch, 2015.

ist, hat auch etwas mit der derzeitigen inhaltlich-visionären Erschöpfung zu tun und der Neigung, politische Veränderungen zusehends technokratisch-administrativ anzugehen. Die Grundprinzipien des Design Thinkings schaffen kreative und visionäre Räume für hierarchiefreie Diskussionen und machen dadurch wieder Lust auf gemeinsame Gestaltung der Sozialräume und der gesellschaftlichen Zukunft.

## Grundprinzipien

**Empathie:** Entscheidend im Design Thinking ist, dass Menschen für andere Menschen und ihre Lebenslagen Einfühlungsvermögen aufbringen. Diese notwendige Empathie bezieht sich nicht nur auf die jeweilige Zielgruppe, sondern auch auf die teaminterne Kommunikation im Prozess.

**Fehler bringen uns weiter:** Grundlegender Bestandteil von Innovationsprozessen ist es, Fehler zu begehen. Wenn Fehler nicht als Scheitern oder Unvermögen verstanden werden, sondern als entscheidender Bestandteil des Lernprozesses, wird im Prozess viel gewonnen. Durch sich schnell wiederholende Prozessschritte im Design Thinking werden Fehler früh erkannt und im Verlauf korrigiert. Fehler werden dadurch zu Erkenntnisquellen.

**Autonomie:** Subjektiv wahrgenommene Handlungsfreiheit führt maßgeblich zum Erfolg des Projektes. Frustration und Demotivation entstehen vor allem in einem restriktiven Umfeld, in dem Wege und Lösungen bereits vorgegeben werden. Im politischen und administrativen Bereich geschieht dies auch durch Hierarchien, die dazu neigen, ihre Position inhaltlich abzusichern. Deshalb setzt Design Thinking im Prozess auf radikale Egalität aller Beteiligten.

**Aufbauendes Feedback:** Nicht Zweifel und Bedenken stehen im Vordergrund, sondern konstruktives Feedback. Eine wirksame Technik ist die Einleitung: „Ja, und...“. Damit wird auf Teilnehmer\_innen eingegangen. Dieses wirkt unterstützend bei der gemeinsamen Weiterentwicklung von Ideen.

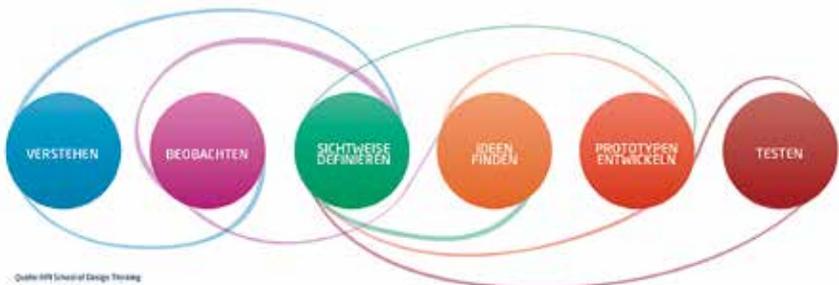
**Prototyping:** Während bei technischen Systemen die Anfassbarkeit der Idee relevant ist, kann das Erstellen von Prototypen in der Politikberatung beispielsweise über Storytelling oder Rollenspiele passieren. Dadurch wird die Komplexität von Lösungsideen reduziert.

**Vielfältigkeit:** Design Thinking lebt von unterschiedlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Interpretationen. Erfolgreiche Teams sind möglichst divers besetzt, mit unterschiedlicher Ausbildung, Alter, Geschlecht und Herkunft.

**Optimistisch und experimentell:** Die Teammitglieder müssen den inneren Antrieb besitzen, nach neuen, innovativen Fragestellungen und Lösungsansätzen zu suchen. Gemeinsam braucht es bis zum Schluss den Willen, eine gute Lösung zu erarbeiten. Im Design Thinking wird grundsätzlich das Experiment der Theorie vorgezogen. Das radikale Denken vom Menschen her macht die Zielgruppe dann auch zur logischen Testerin der Idee.

Der schematische Prozess der Design Thinking-Methode sieht wie folgt aus:

22





A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, providing a guide for writing.

## Wie wurde die Workshop-Reihe mit der Methode durchgeführt?

Die Workshop-Reihe bestand aus sechs Zwei-Tages-Workshops in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen und Berlin.

In unseren Workshops haben wir die Methode unseren Bedürfnissen angepasst. Statt mit Prototypen und langwierigen Interviewphasen wurde mit *Personas* gearbeitet, die für konkrete Lebenslagen stehen. Davon ausgehend konnten so Ideen, Handlungsempfehlungen und konkrete Projekte für die Politik entworfen werden.

Diese Personas sind von den Teilnehmenden des Gesprächskreises auf Basis von Erhebungen und Gutachten der Friedrich-Ebert-Stiftung entwickelt und mit zahlreichen Erfahrungen der Arbeit vor Ort angereichert worden.

Die Personas wurden zunächst mittels einer detailliert gestalteten Illustration den Teilnehmer\_innen vorgestellt. Die grafische Ausarbeitung des „Grafic Recording“ transportierte komplexe Informationen auf sehr anschauliche und lebensnahe Weise und förderte die empathische Auseinandersetzung mit der Persona.

Im ersten Schritt sollten die Teilnehmenden bzw. die „Lobbygruppen“ die Interessenslage der jeweiligen ausgewählten Persona herausarbeiten und sie nach eigener Erfahrung ergänzen. Diese Interessenslagen wurden im Plenum vorgestellt und diskutiert. Aus mehreren Themen wurde dann im Plenum eine konkrete Fragestellung ausgewählt und im Workshop weiter bearbeitet.

In bis zu zwei Schleifen sind in den einzelnen Workshops mögliche Konzepte, Angebote und Forderungen für die Persona erarbeitet und zwischendurch immer wieder durch alle Teilnehmer\_innen reflektiert und diskutiert worden. Diese Rückkoppelung fand entweder im Plenum oder in einem Gallery-Walk statt, in dem es zu bilateralem Austausch kam. Die Phasen wurden zum Ende hin immer kürzer, auch um zu abschließenden Ergebnissen zu kommen.

Für die Teilnehmenden waren die Workshops durchweg eine neue Erfahrung. Die Zufriedenheit war hoch, weil alle gleichberechtigt zu den gemeinsamen Ergebnissen beitragen konnten. Durch

die Fokussierung auf bestimmte Lebenslagen konnten konkrete politische Handlungsoptionen erarbeitet werden, die vielfach so nicht möglich gewesen wären, wenn die Diskussion auf einer allgemein-abstrakten politischen Ebene geblieben wäre. Diese durch die Methode „erzwungene“ Konkretisierung führte zu neuen Diskussionssträngen, Sichtwinkeln und bisweilen überraschenden Erkenntnissen.

Den Abschluss der Reihe stellte eine gemeinsame Veranstaltung in Berlin mit den Teilnehmer\_innen der Workshops dar, um die erarbeiteten Ergebnisse zu politischen Projekten der Zukunft weiterzuentwickeln.

Im Folgenden werden die sieben Personas näher vorgestellt: Sie lernen die Persona kennen, wie sie von der Projektgruppe ursprünglich erstellt und wie sie in den Workshops von den „Lobbygruppen“ mit Nuancen versehen, konkretisiert bzw. verändert wurde. Anschließend finden Sie jeweils die in den Workshops erarbeiteten Handlungsempfehlungen sowie Ideen für daraus abzuleitende Projekte dokumentiert.



# **DIE PERSONAS**

KONKRETISIERUNGEN –  
HANDLUNGS-  
EMPFEHLUNGEN –  
POLITISCHE PROJEKTE  
DER ZUKUNFT

Oliver Lindner

# HANNES



60 JAHRE  
VERHEIRATET  
2 ERWACHSENE KINDER  
SIND IN EINER SÜDDEUTSCHE GROSS-STADT GEZOGEN

## AUSBILDUNG + BESCHÜFTIGUNG + EINKOMMEN

SELBSTSTÄNDIGER KLEINUNTERNEHMER  
2-3 ANGESTELLTE  
KEINE NACHFOLGE-REGELUNG

DIE KUNDEN ZAHLEN OFT SO SPÄT...  
UND ICH WÜRDIE GERNE MEHR INVESTIEREN.

FEHLendes KAPITAL



KUNDEN? UNSICHER!

## WOHNEN + HEIMAT

LEBT IN EINER KLEINSTADT IN EINEM EINFAMILIENHAUS MIT GÄRTEN



STEUER-LIEBE! NEU-LIEBE! NEU!

## GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

WENIG ZUSÄTZLICH SEINER UNTERNEHMENS DATIV



MEIN UNTERNEHMEN IST MIR DAS WICHTIGSTE!

## BLICK IN DIE ZUKUNFT



SORGEN  
MEINE KRÄFTE...  
SIE LEBEN AUF DEM UNTERNEHMEN?

## VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN



WENIG VERTRAUEN IN STAATSHILFE

BÜRO-KRATIE!

UNFLEXIBEL!

WENIG HILFE FÜR KLEIN-UNTERNEHMER!

ICH WÜNSCHE MIR EINEN FUNKTIONIERENDEN STAAT!

SCHNELLES INTERAKT...  
GUTE STRATEGIE

## INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

MICH INTERESSIERT MEHR LOCAL POLITIK

PARTeien? -ALLE GLEICH...

-ABER WÜSHLEN GEHE ICH IMMER!



WIRTSCHAFTS-POLITIK

GUTE INFRASTRUKTUR

WENIG BÜROKRATIE

## ERGÄNZUNGEN



Handwriting practice area with dotted lines.

# Hannes

# 1

Hannes ist selbständiger Kleinunternehmer: Er wohnt und arbeitet in einer Kleinstadt und schaut mit seinen 60 Jahren besorgt auf seinen baldigen Ruhestand. Als Kleinunternehmer findet er derzeit nämlich keine\_n Unternehmensnachfolger\_in. Seine Kinder haben längst woanders ihr berufliches und privates Glück gefunden und haben daher kein Interesse, in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Auch konnte er für die letzte Phase seines Lebens zu wenig Geld zur Seite legen und hat nicht mit entsprechenden Versicherungen für sich vorgesorgt.

In den Workshops wurde die Lebenslage von Hannes wie folgt konkretisiert:

Hannes hat kurz vor der Wende seine Meisterausbildung abgeschlossen und dann in den 90er Jahren richtig losgelegt. Er war damals froh, als Unternehmer nicht auf eine Stelle auf dem schwierigen Arbeitsmarkt angewiesen zu sein. Und überall wollten die Leute bauen, die Auftragsbücher waren voll. Auch die Zeit danach, als der Bauboom zu Ende ging und Firmen pleite gingen, hat er durchgehalten. Er setzt auf seine eigene Leistung, ist ein guter und verlässlicher Auftragnehmer und Chef, der seine Mitarbeiter\_innen anständig entlohnt. Als Fachmann ist er anerkannt und wertgeschätzt. Hannes hat sein Auskommen für seine Familie und sich mit seinen eigenen Händen geschaffen.

Einige Teilnehmer\_innen der Workshops sahen hier eine familiäre Rollenverteilung: Er ist der Handwerker, seine Ehefrau hat seit jeher das Büro gemanagt. Er will „machen“ und meidet, wenn es irgend geht, den Kontakt mit Behörden und Ämtern. Diese legen ihm aus seiner Sicht nur Steine in den Weg, machen ihm das Leben schwer – Unterstützung hat er „von denen“ noch nie erhalten. Vielmehr ist er verunsichert, weil seiner Meinung nach die Gesetze und Regelungen sich aus für ihn nicht nachvollziehbaren Gründen

ständig ändern und er sich zu wenig informiert fühlt. Er hat dafür auch gar keine Zeit. Ein funktionierender Staat ist für ihn ein Staat, der ihn möglichst in Ruhe lässt. Er hatte auch nie Zeit, sich um (ggf. staatliche) Vorsorge für seinen Ruhestand zu kümmern – dies machen die anderen Klein- und Mittelständler\_innen in seinem Umfeld im Übrigen auch nicht.

Die Abwanderung aus vielen Regionen Ostdeutschlands hat er nicht nur privat erlebt; seit Jahren wird es auch schwieriger, Auszubildende zu finden. Die wenigen jungen Menschen aus der Region gehen lieber in die großen Städte zum Studieren oder fangen dort eine Berufsausbildung an. So kam es, dass er kürzlich einem jungen Geflüchteten einen Ausbildungsplatz gegeben hat. Der Junge gibt sich sehr viel Mühe. Hannes ist froh über seine Unterstützung – aller Skepsis aus seinem Umfeld zum Trotz.

Politische Themen interessieren Hannes nur am Rande. Er sieht sich als jemanden, der regelmäßig viel Geld an das Finanzamt überweist, mit dem der Staat nicht immer vernünftig umgeht. Als regional tätiger Unternehmer hat er vor allem mit der Lokalpolitik zu tun. Den einen oder anderen Stadtrat kennt er, bekommt so einiges mit. Ihn nerven die ständigen Vorurteile über den Osten Deutschlands, vor allem in den Medien (Ost = Rechts, Osten = faul).

In seiner Firma wurde schon zweimal eingebrochen. Wie viele in der Region hat er daher Angst vor Einbruch und Diebstahl, was er als negative Seite von „offenen Grenzen in Europa“ sieht. Er erwartet schon nicht viel, aber davor soll der Staat ihn wenigstens schützen. Und natürlich sind seine drei Firmenfahrzeuge mit einem Dieselmotor ausgestattet. Die Vorstellung, dass er damit möglicherweise bald nicht mehr nach Leipzig oder Berlin fahren kann, findet er absurd. Er ist sauer auf die Konzernchefs der Automobilindustrie und dass der Staat wieder nur „den kleinen Mann“ bestraft, obwohl dieser ja am wenigsten dafür kann.

Mit der Unterstützung und Ausgestaltung der Unternehmensnachfolge beschäftigten sich fast alle Workshops. Die Frage ist, warum möglicherweise bestehende Angebote die Zielgruppen nicht erreichen und das Problem kleiner werden lassen. Möglicherweise sind die Verfahren hierzu zu kompliziert und die konkrete Unterstützung nicht ausreichend.

In einem Workshop entbrannte zudem eine Debatte um eine Quote für ostdeutsche Unternehmensnachfolgen. In diesem Rahmen wurde eine Diskussion geführt, ob ein\_e westdeutsche Unternehmensnachfolger\_in nicht besser sei für ein „starkes Ostdeutschland“ als gar kein\_e Unternehmensnachfolger\_in. Wenn ostdeutsche Betriebe nur von westdeutschen Unternehmensnachfolger\_innen weiterbetrieben werden, könne dies problematisch sein, weil das den Zustand der strukturellen Diskriminierung von Ostdeutschen in ihren eigenen Regionen nicht bearbeitet. Das aber muss die mittel- und langfristige politische Stoßrichtung sein: entsprechende Rahmenbedingungen schaffen, damit Ostdeutsche in ihrer Heimat, aber auch in Westdeutschland, echte Chancengerechtigkeit vorfinden. Immerhin ist ja nicht nur festzustellen, dass Eigenkapital und Vermögen bei mehr Ostdeutschen im Vergleich zu Westdeutschen nicht für eine Unternehmensgründung oder -übernahme ausreichen, sondern auch, dass Ostdeutsche bundesweit zu wenig in unternehmerischen und anderen Führungspositionen zu finden sind.

Zur Unternehmensnachfolge braucht es nicht nur Menschen, die ein Unternehmen übernehmen wollen, sondern auch ausreichend Kapital. Um die Unternehmensnachfolge in Ostdeutschland und damit eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur sicherzustellen, muss sowohl eine entsprechende Kapitaldecke aufgebaut, als auch an einer gesellschaftlichen Aufwertung der Berufsausbildung gearbeitet werden. Diese beiden Aufgaben bedingen sich gegenseitig und können daher nur gemeinsam gelöst werden.



A series of 25 horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for handwriting practice.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Hannes

FORDERUNG	HANDLUNGSEMPEHLUNG
<p><b>Unternehmensnachfolge ermöglichen</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Einrichtung einer Stiftung für Unternehmensnachfolge, die Übernahmen sowie eine monatliche Rente an Alteigentümer_innen zahlt</li><li>→ Schrittweiser Übergang zur Nachfolge Kommunale Netzwerkbildung und Wirtschaftsförderung vernetzt Akteur_innen und ermöglicht auch eine Nachfolge</li><li>→ Azubis zum „Chef von morgen“ befähigen</li><li>→ Eine Quote für ostdeutsche Unternehmensnachfolgen</li></ul>
<p><b>Finanzielle Absicherung im Alter sicherstellen</b></p> 	<ul style="list-style-type: none"><li>→ Verpflichtende Altersversorgung von Selbständigen</li><li>→ Versorgungswerke zur Bürgerversicherung überführen</li><li>→ Leicht zugängliche Beratung für Alterssicherung anbieten (DRV)</li></ul>

### Fachkräfte in der Zukunft sichern

- „Unterricht in der Produktion“, Ausweitung der Praktika während der Schulzeit
- Qualifizierte Zuwanderung
- Ausbildungsverbünde
- Digitalisierung hat Auswirkung auf künftige Berufsbilder und Geschäftsmodelle. Darauf müssen die Unternehmen und die Berufsausbildung vorbereitet werden.
- Handwerk gesellschaftlich aufwerten (Sinnstiftende Arbeit = Handwerk)
- Abbau von unverhältnismäßiger Bürokratie
- Leicht verständliche Vorschriften erlassen
- Beendigung der Zwangsmitgliedschaft in Kammern
- HWK soll Jobbörsen führen und Unterstützung bei Kreditförderungen geben
- Unterstützung bei staatlichen Ausschreibungen
- In der Schule das Interesse für eine selbständige Tätigkeit fördern
- Werbung für Zuzug (Rückkehrer\_innen) mit Goodies (z. B. mietfreies Wohnen...)



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



# Ideen für politische Projekte



## **NAME DES PROJEKTS :** Kleine Unternehmen stark machen – Kapitalfonds in Ostdeutschland

### **WAS?**

- Kapitalfonds, um den Betriebsübergang von Unternehmensinhaber\_innen zu Unternehmensnachfolger\_innen zu unterstützen
- Fonds soll für beide Seiten die finanzielle Sicherheit der Betriebsübernahme gewährleisten, wenn keine ausreichenden Kapitalrücklagen bestehen.

### **WER?**

- Fonds soll ausschließlich lokalen Handwerksbetrieben zur Verfügung stehen.
- Einmaliger Kapitalsockel soll durch öffentliche Gelder aufgebaut werden.
- Fonds in der Selbstverwaltung: ggf. Beteiligung von IHK, HWK: Gremium aus Expert\_innen entscheidet, wer welche Mittel bekommt.

### **WO?**

- Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

### **WIE?**

- Entwicklung von passgenauen Übergangsmodellen
- einmalige Kapitalausschüttung von dem/der Unternehmensnachfolger\_in an den/die Unternehmensinhaber\_in
- Kapitalausschüttung in einem längerfristigen Rentenmodell
- Betriebsinhaber\_innen zahlen Beiträge in den Fonds ein, um die Kapitalausschüttung zu ermöglichen.

### **WANN?**

- So schnell wie möglich!

### **FLANKIERENDES PROJEKT:**

- Unterstützung von Azubis zur Aufwertung der Berufsausbildung:
- finanzielle Anreize setzen, z.B. Förderung von Azubitickets für den öffentlichen Nahverkehr,
- finanzielle Unterstützung der Meisterausbildung etc.

<b>NAME DES PROJEKTS :</b>	
<b>WAS?</b>	<b>WER?</b>
<b>WO?</b>	<b>WIE?</b>
<b>WANN?</b>	



## CLARA



- 22 JAHRE
- SINGLE
- AUS ELTERNHAUS IN THÜRINGEN AUSGEZOGEN

### AUSBILDUNG • BESCHÄFTIGUNG • EINKOMMEN

STUDENTIN DER PHYSIK IN AUFGESCHLOSSENER UNIVERSITÄT (JENA) HAT 1. JAHR IN DEN USA STUDIERT



• STUDENTEN-JUNI-JOB

ZUM GLÜCK UNTERSTÜTZEN MICH MEINE ELTERN NOCH ?

### WOHNEN • HEIMAT

WOHNT IN EINER WG IM STADTZENTRUM



NACH DEM STUDIUM WERDE ICH WECHSELN

### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



GIBT NACHHILFE IN PHYSIK

### BLICK IN DIE ZUKUNFT

#### ZUKUNFT ?

HOHE LEBENS-ZUFRIEDENHEIT

KANN KOMMEN



### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN

- ERWARTET WENIG VOM STAAT



- SEHR LIBERALE VISION



- GERINGE MEDIENSKEPSIS

HOHE KONSUM DER DIGITALEN MEDIEN

### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

FÜR MICH LIBERALE OFFENE TOLERANTE LEISTUNGSORIENT. GESELLSCHAFT

PRO EU



GRÜNDUNG EUROPÄISCHER VEREINBARUNG

KLAR INTERESSIERT MICH POLITIK & EUROPÄISCHER VEREINBARUNG - BILDUNG - ALLES !

FÜR MICH & MEINE ANSCHAUUNG POLITIK



## ERGÄNZUNGEN



Clara ist 22 Jahre alt, ist aufgewachsen in einem kleinen Ort in Thüringen und studiert nun an der Universität in Jena. Sie genießt die Freiheit, die sie hat und die ihr auch das Elternhaus ermöglicht. Sie setzt sich für eine liberale, tolerante, aber auch leistungsorientierte Gesellschaft ein. Sie ist sehr zukunftsoptimistisch, weil sie „die Welt“ in jungen Jahren gut kennengelernt hat, überall Freunde und Bekannte hat und überhaupt sehr vernetzt ist. Grenzen gibt es für Clara vor allem in den Köpfen der Menschen. Ansonsten ist sie gesellschaftspolitisch eher oberflächlich unterwegs, lässt sich schnell für eine vermeintlich gute Sache begeistern. Langjähriges Engagement ist aber nicht so ihre Sache, schnelle Erfolge oder Ergebnisse schon eher.

Die Persona Clara steht für eine Generation in Ostdeutschland, die weder die DDR noch die Umbruchszeiten der 1990er Jahre selbst erfahren hat. Clara könnte genauso gut in Hessen oder Hamburg aufgewachsen sein. Dennoch macht sich bei Clara eine Herausforderung fest, die in nahezu allen Workshops behandelt wurde. Wie können Regionen, die in den letzten Jahrzehnten viele junge, gut ausgebildete Frauen durch Abwanderung verloren haben, zum Hierbleiben bewegen?

Diese Frage ist jedoch nicht unumstritten. In einem Workshop wurde genau diese Fragestellung sehr kritisch reflektiert. Gerade durch die vermeintlich günstige Ausgangslage dieser Lebenslage wendet sich eine defizitorientierte Politik möglicherweise weg von der Persona hin zu der Region, in der sie zwar aufgewachsen ist, diese jedoch später verlassen werden wird. Diese besondere Erfahrung prägte die Diskussion um Clara.

Diese Persona bekam in einem Workshop eine weitere interessante Facette: Clara hat einen Migrationshintergrund in der 2. Generation. In dieser Interpretation sind Claras Eltern in den 90er Jahren vor dem Krieg aus Bosnien-Herzegowina geflohen. Ihre Eltern waren schon immer sehr fleißig, ehrgeizig und konnten sich in Thüringen einen kleinen Wohlstand erarbeiten, wovon Clara nun profitiert.

Wie viele andere Menschen, lebt aber auch die weltoffene und tolerante Clara in einer „Meinungsblase“, sie kommuniziert meist nur mit Gleichgesinnten. Das ist ihr ab und an auch bewusst, vor allem wenn sie mit ihren alten Schulfreund\_innen spricht. Auf die derzeitige politische Situation blickt sie mit etwas Sorge. Sie hatte sich an ein Europa ohne Grenzen gewöhnt. „Soll sich das etwa wirklich ändern?“, ist eine Frage, die sie sich oft stellt.

Clara ist von sich selbst sehr überzeugt, hat bislang auch keine Niederlagen einstecken müssen. Die Welt steht ihr offen. Sie geht davon aus, dass ihre eigene Leistung am Ende auch belohnt wird. Über die Lebensverhältnisse von anderen hat sie sich jedoch bisher wenig Gedanken gemacht. Sie hat eine eher selbstbezogene Politikwahrnehmung. Von ihrem Leben erwartet sie maximale Freiheit in ihren Entscheidungen und Möglichkeiten, eine unabhängige Lebensführung und eine berufliche Karriere, die im Prinzip überall stattfinden kann, wo es spannend ist. Sie erwartet eine Chancengleichheit von Mann und Frau im Beruf und in der Gesellschaft.

40

Trotz der beruflichen Zielstrebigkeit achtet sie sehr auf einen Ausgleich von Freizeit und Arbeit/Studium. Sie treibt regelmäßig Sport und achtet auf eine bewusste gesunde Ernährung. Wenn sie ihre Karriereziele erreicht hat, kann sie sich vorstellen, eine Familie zu gründen. Aber auch dann sollte es immer eine gute Balance in ihrem Leben geben.

An der Persona Clara können weitere politische Herausforderungen herausgearbeitet werden. Wie kann es gelingen, diese jungen Menschen für ein dauerhaftes politisches Engagement zu begeistern, wenn diese doch nach schnellen Erfolgen und kurzfristigen projektorientierten Aktivitäten suchen? Wenn schnelle Erfolge die bisherige Lebensrealität waren, wie kann der Umgang mit Niederlagen und eine Hartnäckigkeit bei der Durchsetzung der eigenen Interessen erlernt werden?



A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, providing a guide for handwriting practice.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Clara

## FORDERUNG

Clara überzeugen, dass sie ihre Lebensziele am besten in Thüringen verwirklichen kann

## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Gleichstellung von Mann und Frau fördern
- Berufschancen in Thüringen darstellen
- Gute Arbeitsverhältnisse anbieten
- Mentee-Programm für junge Wissenschaftlerinnen
- Interessante Freizeitmöglichkeiten, gute Infrastruktur für junge Familien (Betreuung, Schule, Mobilität, Bauland)
- Digitale Infrastruktur (Breitband, digitale Behördengänge)
- Alumni-Treffen
- Umzugshilfen und Welcome-Center
- „Rückholportale“



Förderung ihres Engagements

- Fond für Engagement bereitstellen



**Den wissenschaftlichen Arbeitsplatz attraktiver machen**

- Keine frühe Trennung im Bildungsweg
- Elternunabhängiges und kostendeckendes BAföG
- Umgang mit Niederlagen erlernen
- Ausbau der wiss. Institutionen in Ostdeutschland
- Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Arbeit und Familie
- Sichere und gut bezahlte Arbeitsplätze
- Überdenken der derzeitigen Exzellenzförderung
- Kritisch: Perspektive Juniorprofessur
- Öffnung von öffentlich geförderter Wissenschaft für alle Menschen



**Hochschule als Karriereplattform**

- Uni als interdisziplinäres und praxisorientiertes Career Center
- Internationale Netzwerke
- Praktikumsangebote anbieten
- Kooperationen von Hochschule und Unternehmen verstärken
- Barrierefreier egalitärer Zugang zum Berufsstart



# Ideen für politische Projekte



## NAME DES PROJEKTS : Clara bleibt hier!

### WAS?

- Infrastrukturen für gesellschaftliches Engagement schaffen – damit Clara in der Region „soziale Wurzeln“ schlägt

### WER?

- Schwerpunkt: öffentliche Haushalte + Land und Kommunen
- Netzwerke: Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, generationsübergreifend

### WO?

- mobile (co-working) Räume des Austauschs schaffen
- Barcamps, Meetings organisieren, um Ideen und Leute zusammenzubringen
- „Ehrenamt-Mobil“
- im Sommer ländlich am See oder im Gebirge, im Winter in der Stadt
- flächendeckend (regional / landesweit)

### WIE?

- Reale Häuser / Räume (Unterstützungs-Büros für Freiwillige)
- (virtuelle) Räume für freies Denken
- Im Modell einer Engagements-/ Ehrenamts-Stiftung
- Beratung: Notar + Steuerberatung
- gesellschaftliches Engagement als ECTS Credit Points an der Uni anerkennen (es gibt hier bereits u.a. in Thüringen Erfahrungen, das System sollte jedoch auf Nachhaltigkeit geprüft werden)

### WANN?

- sofort

<b>NAME DES PROJEKTS :</b>	
<b>WAS?</b>	<b>WER?</b>
<b>WO?</b>	<b>WIE?</b>
<b>WANN?</b>	



## NICO

- 15 JAHRE
- SCHULVERWEIGERER
- SCHULABBRUCH DROHT



### AUSBILDUNG • FAMILIENUMFELD • EINKOMMEN

BILDUNGSFERNES ELTERNHAUS

ARBEITLOSIGKEITS-PROBLEME IN DER FAMILIE

KEIN REGELMÄSSIGES TROSCHEGELD

KLEINE DELIKTE WIE LADENREISTÄHL

KÜMMERT SICH NICHT UM DEN KLEINEREN BRUDER



### WOHNEN • HEIMAT

WOHNT IN MITTELGROSSEM/GROSSEM STADT

- BEI DEN ELTERN

Freundekreis - Freizeite - Fussballfans

Sehr beliebt bei den Eltern

### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

NICHT VORHANDEN

PFF...



### BLICK IN DIE ZUKUNFT

-ORIENTIERUNGSLOS-

... KEINE ANHANG...

ZUKUNFT

### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN

ALLGEMEINE SKEPSIS GEGENÜBER MEDIEN • POLITIKERN • PARTeien

... KEINE ANHANG...

NÖ!

TENDENZIELLE ABLEHNUNG DES "SYSTEMS"

aktiv

### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

MIR EGAL!

DER IST BOCK COOL!

EINANDERUNG IST MIST!

## ERGÄNZUNGEN



Nico steht für eine Gruppe von meist jungen Schülern, die entweder am Bildungssystem zu scheitern drohen oder bereits Schulabrecher\_innen sind. Seit Jahren ist die Schulabrecher\_innenquote in einigen ostdeutschen Bundesländern höher als in Westdeutschland. So ist die höchste Quote beispielsweise in Sachsen-Anhalt feststellbar. Das Thema stellt daher für Ostdeutschland ein signifikantes Problem dar. Die Gründe für Schwierigkeiten in der Schule können sehr vielfältig sein.

So wurde beispielsweise in den Workshops als ein möglicher Grund Entwurzelungs- und Entfremdungsprozesse in den Familien benannt. Alleinerziehende Elternteile, die mit ihrem Leben überfordert sind, die nicht die Kraft aufbringen, sich mit ihren Kindern auseinander zu setzen. Arbeitslosigkeit kann hinzukommen, öfters auch verstärkter Alkoholkonsum oder psychische Krankheiten. Auch aus pädagogisch-schulischer Perspektive können weitere Gründe zu finden sein.

In allen sechs Workshops waren die entwickelten Lösungsansätze für Nico sehr ähnlich.

Dadurch ergaben sich vielfältige aufeinander aufbauende Ergänzungen. Einig waren sich die Teilnehmer\_innen in der Annahme, dass die Personengruppe, die durch Nico präsentiert wurde, nicht nur in den ostdeutschen Bundesländern zu finden ist und dass es für diese Zielgruppe noch zu wenig wirksame Angebote gibt.

Nico ist mitten in der Pubertät, ihm fehlt die Motivation für einen erfolgreichen Schulabschluss, und seine Freizeit verbringt er mit seiner Clique, die wohl wenig guten Einfluss auf ihn ausübt.

Die Workshops haben bei Nico den familiären Hintergrund unterschiedlich interpretiert. So wohnt Nico zum Beispiel bei seiner

alleinerziehenden Mutter, die mit der Erziehung von Nico Probleme hat. In der Schule wird Nico als „Problemschüler“ wahrgenommen. Damit fehlt Nico die notwendige Anerkennung in der Schule, die für einen Jungen in seinem Alter notwendig wäre. Dieser Mangel an Anerkennung, an Sichtbarkeit, den er wahrnimmt, kompensiert Nico in Gruppen, die keinen guten Einfluss auf ihn ausüben, wie beispielsweise gewaltbereite Fussballfans oder Freunde mit rechtsextremen Neigungen.

Andere Workshops sahen den familiären Hintergrund von Nico hingegen als eher nicht sozial problematisch an. Nico kann auch aus einer Familie aus der Mittelschicht kommen, es gibt keinen materiellen oder auch emotionalen Mangel.

Auch mangelt es nicht an einer für dieses Alter durchaus typischen beruflichen Desorientierung. Bei ihm ist vielmehr ein Fehlen einer *Motivation* zu erkennen, diese Orientierung zu finden. Nico ist überfordert von einer „Multioptionsgesellschaft“, die vor allem über sein Smartphone zu ihm gelangt. Die Breite an denkbaren Möglichkeiten, vor allem für seine berufliche Perspektive, ist für ihn so umfangreich, sodass er seine Stärken und Schwächen nicht mit diesen Möglichkeiten abgleichen kann.

Wichtig war es den Teilnehmenden der Workshops hervorzuheben, dass Nico auch viele Potenziale hat. Gern kümmert er sich um seinen jüngeren Bruder, was zeigt, dass ihm die soziale familiäre Bindung sehr viel bedeutet. Seine diesbezüglichen Stärken werden jedoch vor allem in der Schule weder erkannt noch gefördert.

Aus Sicht einiger Lobbygruppen fehlt es Nico ferner nicht nur an Anerkennung, sondern auch an positiven Vorbildern. In einem Workshop wurde zum Beispiel herausgearbeitet, dass die Umbruchszeiten in Ostdeutschland seit den 90er Jahren vielfach zu einer Perspektiv- und Orientierungslosigkeit der Eltern geführt haben. Diese sind und waren seither vor allem mit sich selbst beschäftigt, um sich beruflich und privat neu zu verorten. Die Eltern empfinden so beispielsweise eine abstrakte Konkurrenzangst zu Geflüchteten, die nach Deutschland und vermeintlich auf den Arbeitsmarkt kommen. Obwohl Nico selbst keinerlei Kontakt zu Geflüchteten hat, projiziert er diese Angst der Eltern in Ablehnung gegenüber Fremden.

In den Workshops wurde Nico zudem eine diffuse Zukunftsangst zugeordnet.

Nico meint, dass er weder seine persönliche Situation, noch die übergeordneten Verhältnisse ändern kann. Diese Analyse ist dabei unabhängig von seinem sozialen Hintergrund. Ist die soziale Lage der Familie möglicherweise eher prekär, wird Nicos Zukunftsaussicht dem Satz „Mir reicht Hartz IV“ als prägende Einstellung zugeordnet.



A series of horizontal dotted lines for writing, arranged in 20 rows across the page.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Nico

## FORDERUNG

Eine Schule, die Nico motiviert und zu einem Schulabschluss führt und die ihm Energie für die eigene (erweiterte) Gestaltung seines Lebens gibt



Reflexion über Leben im Gemeinwesen (Bürger\_innenrechte – und Pflichten)

## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Bezugsperson, Schulsozialarbeiter\_in
- Freizeitangebot an den Schulen
- Prozess- und feedbackorientierte Benotung
- Mehr Projektarbeit
- Schüler\_innen-Austausch
- Medienunterricht als Pflichtfach
- eSport-Unterricht
- Freiwilliges Soziales Jahr ggf. vor einem drohenden Schulabbruch
- Lernpatenschaft (Verwandte, Nachbar\_innen mit der Schule)
- Bildung einer Taskforce mit allen beteiligten Institutionen bzw. multiprofessionellen Teams
- Reformpädagogik an staatlichen Schulen fördern
- Zukunftswerkstätten an Schulen
- Lehrer\_innenbildung mit Förderpädagogik erweitern
- Möglichst späte Differenzierung im Schulsystem

- Demokratie-Pädagogik an Schulen stärken
- Formate von Bildungskonzepten neu denken

**Kooperation von  
Wirtschaft, Sport-  
vereinen und  
Berufsschulen**

- Über eine qualifizierte Berufsvorbereitung, die mit einer schulischen Begleitung der jugendlichen sportlich Aktiven einhergeht, werden Defizite rechtzeitig beseitigt.
- Die Unternehmen-Sponsoren erhalten als Gegenleistung den ersten Zugriff für die Schülerpraktika und können langfristig um geeignete Schülerinnen und Schüler werben.



**Berufsorientierung  
verbessern**

- „Schau rein“, Boys+Girls Day
- Ansehen/Reputation der Berufsausbildung stärken
- Gesellen-Wanderschafts-Projekt
- Mehr Praktika innerhalb der Schulzeit
- Jobmessen, Ferienjobs
- Kompetenzberatung



**Freizeitgestaltung**

- Kommunales Jugendzentrum
- Engagement im Fußballclub (Fanrat)
- „Credits“ für soziales Engagement
- „Minijob“ als Fußballtrainer
- Freizeitangebot an den Schulen
- Ganztagsschulangebot



**Familie stärken**

- Erziehungsbeistand (in Familien)



# Ideen für politische Projekte

**NAME DES PROJEKTS :** Lehrberufe sind die Zukunft – Ansehen der Berufsausbildung stärken

## WAS?

- frühes Heranführen an Lehrberufe im Rahmen des Unterrichts
- im Grundschulalter
- im Rahmen einer jährlich stattfindenden Projektwoche oder Projekttag
- Berufe kennenlernen und ausprobieren

## WO?

- Bildungseinrichtungen (Grundschule) – ab Klassenstufe 4/5 kontinuierlich

## WANN?

2019/2020

## WER?

- Land, wenn festes Unterrichtsfach (Kultusministerium – eigenes Referat einrichten)
- Kommune: organisiert Projekttag
- IHK & Handwerkskammer
- Berufsberatungszentren
- alle gemeinsam

## WIE?

- Kultusministerium schafft:
  - Stellen
  - erarbeitet Konzept
  - Qualifizierung von Lehrenden (Fortbildungen und Lehramtsstudium)
  - Netzwerke schaffen – oben genannte Schlüsselpersonen/-organisationen (siehe Wer)
  - Los geht's!





**NAME DES PROJEKTS :** **Gesellen-Wander-Jahr – Fördernetzwerk von Berufsfachschüler\_innen**

**WAS?**

- Austauschprogramm für alle Lehrberufe in andere EU-Länder (ERASMUS+) mit niedrigem Zugang zu Angeboten und Förderung für Lehrlinge/ Betriebe

Ziel: Ansehen der Berufsausbildung verbessern sowie Weltoffenheit und Toleranz gegenüber gesellschaftlicher Vielfalt befördern

**WER?**

- Wirtschaftsministerium (Bund) in Zusammenarbeit mit den Bundesländern
- Europäische Union: Programme der EU einbinden (siehe ERASMUS+)

**WO?**

- national (in andere Bundesländer)
- international (EU-Länder)

**WIE?**

- Tatsächlicher Austausch: ein Azubi geht – ein anderer kommt (aus Austauschbetrieb)
- wenn kein Austausch-Azubi als „Ersatz“ zur Verfügung steht, dann finanzieller Ausgleich für Betrieb
- jugendgerechte Imagekampagne für Lehrberufe und Gesellen-Wander-Jahr

**WANN?**

So schnell wie möglich

<b>NAME DES PROJEKTS :</b>	
<b>WAS?</b>	<b>WER?</b>
<b>WO?</b>	<b>WIE?</b>
<b>WANN?</b>	



## MICHAEL



- 40 JAHRE
- VERHEIRATET
- GROSSE FAMILIE
- 4 KINDER

### AUSBILDUNG - BESCHÄFTIGUNG -EINKOMMEN

ZIMMERMANN

• BAUT ALLES SELBST

• IST VIEL GERÜST



• 5 JAHRE LÄSST  
DAS LAUF ENDE  
TUNGE ZEH. P.

• MITTLERES,  
STABILES,  
AUSGEMITTELTES  
EINKOMMEN

### WOHNEN + HEIMAT

LEBT AUF DEM LAND, AM RANDE  
EINER KLEINSTADT



HEIMATVERBUNDEN &  
GEMEINDEORIENTIERT

### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

HILFT MIT SEINEM ENGAGEMENT  
DAS DORFLIBEN AM LAUFEN



• SEHR  
AKTIV FÜR  
SEINE  
KINDER

HILFT BEI -  
• VERHANDLUNGEN  
• IN KONFLIKT  
VEREINEN

• BEWILBET  
SICH AN DER  
FLUCHTLINGS-  
ARBEIT

• VERMIDLET  
KONFLIKTE

### BLICK IN DIE ZUKUNFT

ÜBERDUCHSCHNITTLICH  
HOHE  
LEBENSZUFRIEDENHEIT

- WENIG HEIKEL
- WENIG PRIVATE  
SORGEN



HOHE  
LEISTUNGS-  
BEREITSCHAFT

### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN

ÜBERDUCHSCHNITTLICHES  
MEDIENVERTRAUEN- & KONSUM



WÜNSCHT SICH MEHR  
STÄATLICHE SOZIALE  
HILFE.

• NICHT FÜR SICH,  
SONDERN FÜR  
SCHLECHTER-  
GESTELLTE /

### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

HOHES INTERESSE AN POLITIK  
KRITISCHER BLICK  
PRO-EU  
STARKE SOLIDARITÄT MIT SCHWÄCHEREN GESTELLTEN



EWÄNDERUNG  
ALS  
CHANCE

TOLERANT & WILDFREY

Soziale  
GLOBALE  
Gerechtigkeit

WELT-  
FRIEDEN

## ERGÄNZUNGEN



# Michael

# 4

Michael ist ein Kraftwerk. Er ist 40 Jahre alt, verheiratet und hat vier Kinder. Er ist handwerklich sehr geschickt, so dass seine Fähigkeiten nicht nur im eigenen Haus, sondern auch in seinem Heimatdorf gefragt sind. Michael ist von praktischer Natur mit dem „Makel“, dass er grundsätzlich nicht „Nein“ sagen kann. Bei allem Tun und Machen hat er eine hohe Lebenszufriedenheit – er sieht die Ergebnisse seiner Arbeit und regelmäßig klopf jemand auf seine Schulter: „Top gemacht. Danke dir!“

Michael steht für die Personengruppe der lokalen, ehrenamtlich engagierten Macher\_innen, die gerade in ländlichen Räumen Ostdeutschlands anzutreffen ist: Visionäre mit viel Pragmatismus und Realitätssinn, Pioniere des ländlichen Raumes. Die Zahl derer, die sich um den gesellschaftlichen Zusammenhalt kümmert, indem sie sich in Vereinen, Initiativen oder in der Kommunalpolitik engagiert, ist gerade im ländlichen Raum Ostdeutschlands zu gering. Gerade in kleinen Gemeinden hängen die Aktivitäten der Dorfgemeinschaft an wenigen Menschen. Die ehrenamtliche Arbeit mit der Familienzeit und dem Beruf zu vereinbaren, ist für viele ein Balanceakt. An der Persona Michael stellt sich die Frage nach guten Rahmenbedingungen, damit sich Menschen wie Michael selbst nicht erschöpfen und bei Energie bleiben, um die Gemeinschaft vor Ort zu Engagement anzuregen und gestalten zu können.

An der Persona Michael macht sich die Herausforderung fest: Kann so ein Schnellzug-Leben wie das von Michael auf Dauer gut gehen? Gibt es möglicherweise eine fehlende Selbstsorge – auch aus Sicht seiner Familie? So überwiegt doch die Sorge, ob er das Tempo auf Dauer durchhalten kann. Michael ist eine tragende und unverzichtbare Säule für die Familie und Dorfgemeinschaft. Dort, wo ein Michael in einem Dorf wirkt, passiert etwas – kehren dörfliche Rituale wie das Osterfeuer zurück, erlebt die Freiwillige

Feuerwehr eine Wiederauferstehung oder der neu gegründete Sport- und Heimatverein macht das Dorfleben quicklebendig.

Engagierte Menschen wie Michael sollte mehr öffentliche Wertschätzung entgegengebracht werden, war eine Forderung in den Workshops. Lob und Wertschätzung wirken präventiv gegen „Ausbrennen“ und motivieren vielleicht auch andere, es ihm gleich zu tun.

Michael könnte vielleicht auch ein guter Kandidat für die Gemeindevertretung oder für den Gemeindegemeinderat sein – wenn er angesprochen wird und man ihn für diese Form von Engagement gewinnen kann. Wie könnte dies gelingen?

Michael sieht die Prozesse der Digitalisierung eher kritisch. Er befürchtet die Entfremdung der Menschen und sieht auch das Smartphone-Verhalten der eigenen Kinder sehr kritisch. Es ist nicht seine Welt.

Vom Staat erwartet er, dass dieser für öffentliche Sicherheit sorgt und er sich nicht vor Einbruch und Diebstahl fürchten muss. Und obwohl er so viel Power in die Gegenwart investiert, ist er wenig optimistisch, wenn er an die Zukunft denkt. Er zweifelt, dass es seinen Kindern später mindestens so gut gehen wird wie ihm.



A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for writing.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Michael

## FORDERUNG

ehrenamtliche  
Arbeit würdigen

## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Aufwertung des Ehrenamtes
- Innovative Formen der ehrenamtlichen Vereinsarbeit (Digitalisierung der Administration)
- Höhere Gemeinwohlpauschalen
- Finanzielle Unterstützung von ehrenamtlichen Projekten durch eine Stiftung „Ehrenamt“
- Aufwendungen und Kosten erstatten, niemand soll sich das Ehrenamt „leisten“ müssen
- Geringer Antragsaufwand für eine Förderung
- Wertschätzung des Ehrenamtes durch Politik und Medien



Engagementstrukturen in Verbänden und Vereinen neu denken

- Formate zum Engagement in Vereinen und Verbänden so gestalten, dass auch die „Michaels dieser Welt“ Interesse für diese Form des Engagements entwickeln.
- Förderung der Übernahme eines kommunalen Mandats



**Zukunftsoptimismus  
stärken Selbst-  
wirksamkeitserfah-  
rungen fördern**

- Seinen „Tellerrand“ vergrößern, damit er sein Potenzial zur Gestaltung der Zukunft erkennt
- Reiseagentur für Engagierte
- Reisefinanzierung für Engagierte, z.b. innerhalb von Städtepartnerschaften
- Familien stärken und unterstützen
- „Auszeit“ schenken
- Das Ehrenamt darf das Hauptamt nicht ersetzen!
- Hauptamt sollte das Ehrenamt unterstützen
- Ressourcen erschließen, Kooperationen und Unterstützung schaffen



**Förderung und  
Erhaltung der  
Gesundheit  
(Präventive Ge-  
sundheitspolitik)**

- Gesellschaftsvertrag: Engagierte bekommen im Alter und im Pflegefall die Unterstützung der Dorf-(Stadt-)gemeinschaft
- präventive Gesundheitspolitik
- Vorhandene Modelle reflektieren und weiterentwickeln



# Ideen für politische Projekte



## NAME DES PROJEKTS : Ehrenamtsmanagement in Kommunen

### WAS?

- hauptamtliche, professionelle Ehrenamtsmanager\_innen unterstützen ehrenamtliches Engagement vor Ort

Ziel: Engagement an die (kleinen) Orte anbinden und lokale Identität befördern/stärken

- Schaffung von Unterstützungsstrukturen vor Ort → Wissens- und Erfahrungsaustausch unter Ehrenamtlichen fördern
- eine „Bürger\_innenakademie“ bündelt die Angebote vor Ort (politisch, kulturell, gesundheitlich)

### WO?

- Erste kommunale Verwaltungsebene
- Örtliche Ebene: Gemeinde, Stadt

### WANN?

So bald wie möglich

### WER?

- Ehrenamtsmanager\_in der Kommune, an die sich Ehrenamtliche vor Ort bezüglich Unterstützung wenden können
- kommunale Selbstverwaltung
- Pflichtaufgabe: Finanzierung (mindestens zum Teil durch das Land)

### WIE?

- Strukturen und Angebote für Ehrenamtliche schaffen, die sinnstiftendes und praktikables Ehrenamt ermöglichen
- diese Angebote bündeln
- Austausch unter Ehrenamtlichen organisieren
- Ehrenamtsmanagement als bedarfsorientierte Unterstützung für die Projekte der Engagierten
- Fördermittel für die Ehrenamtliche beantragen
- Öffentlichkeitsarbeit für Projekte unterstützen
- Kompetenzvermittlung: Ehrenamtlichen die richtigen „Werkzeuge“ geben, damit sie ihre Projekte verwirklichen können
- Würdigung nicht nur durch monetäre, sondern auch gesellschaftliche Wertschätzung

**NAME DES PROJEKTS :**

**WAS?**

**WER?**

**WO?**

**WIE?**

**WANN?**



## WOLFGANG



- 0/60
- VERLETZT
- 1 ERWACHSENES KIND, DAS WEIT WEG LEBT

### AUSBILDUNG • BESCHÄFTIGUNG • EINKOMMEN

**RENTNER**  
HAT EINE LEHRE GEMACHT  
KEINE BRÄUCHE IN DER ERWERBS-  
BIOGRAFIE  
- KÖNN GUT LESEN, ABER  
KEINE GROSSEN SPRACHGE-  
SCHAFTEN



### WOHNEN • HEIMAT

LÄNDLICH  
OHNE GUTE INFRASTRUKTUR  
SCHLECHTE VERKEHRSANBINDUNG  
STAMMT AUS DER REGION  
HAT NOCH FREUNDE IM DORF, DIE  
ALLE ÄHNLICH DENKEN WIE ER



### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

NICHT VORHANDEN...

WOZU...



### BLICK IN DIE ZUKUNFT



GENERELLE ENTWICKLUNG DER WELT  
WIE SIEHT WOLFGANG DIE ZUKUNFT SEINER TOCHTER AUS...?  
ANGST VOR GESELLSCHAFTLICHER VERÄNDERUNG

### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN

GRUNDSÄTZLICH **ENTTÄUSCHT** VON-  
• POLITIKERN  
• POLITISCHEN KONZEPTEN  
• VOLKSPARTeien

**ELITENKRITISCH**  
**EU-KRITISCH**

MEHR INTERVENTION VOM STAAT IN RENTENFRAGEN!



MEHR SOLIDARITÄT  
GUT INFORMIERT  
TAGESCHAU & ZEITUNG  
WENIG VERTRAUEN IN DIE MEDIEN  
SCHONER LESERKREIS IN DER ZEITUNG

### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

MECKERT VIEL ÜBER POLITIK • FLÜCHTLINGS-  
JUGEND  
DIE AKTUELLE FLÜCHTLINGS-POLITIK IST UNSINN !!



VERSTEHT DIE VERÄNDERUNGEN IN DER GESELLSCHAFT NICHT MEHR  
DISKUSSIONEN NUR MIT GLEICH-DENKENDEN

BESUCHT GELEGENTLICH PEGIDA-VERANSTALTUNGEN

← **KLASSISCHER WECHSELWÄHLER**

## ERGÄNZUNGEN



Blank dotted lines for writing notes.

Wolfgang gehört zu einer wachsenden Gruppe von älteren Menschen, gerade in Ostdeutschland. Er ist über 60 Jahre alt, verwitwet und Frührentner. Er wohnt in einer ländlich geprägten Gegend, die wenig gesellschaftliche Abwechslung bietet. Weil nach der Wende in den 90er Jahren sein Arbeitsplatz nicht verloren ging und seine Fähigkeiten gebraucht wurden, hatte er kaum Zeiten der Arbeitslosigkeit, was heute für ihn zu einer guten Rente führt. Dennoch ist er unzufrieden und misstraut den staatlichen Institutionen.

In einem Workshop wurde die Persona als ein ehemaliges SED-Mitglied interpretiert, das anfangs die SPD wählte, dann die CDU, später die LINKEN und heute die AfD. Seinen Unmut drückt er regelmäßig in Leserbriefen an die Lokalzeitung aus. Er hat eine große Erwartung an einen starken Staat, eine handlungsfähige Polizei und Justiz, die schnell durchgreift. Damit zeigt sich ein Widerspruch auf: Er verlangt alles vom Staat – vertraut diesem jedoch nicht. Über diesen Widerspruch und wie man ihn aufheben kann, darüber wurde in den Workshops viel diskutiert

Wolfgang verfügt über viel freie Zeit, die er vor allem mit Fernsehen verbringt. Doch was er dort wahrnimmt, hat wenig mit der Lebenswirklichkeit in seiner ländlichen Heimat zu tun. Ihm fehlt der Austausch über die Themen, die vom Fernsehen aus auf ihn einströmen. Die Teilnehmenden sahen Wolfgang in einer „Meinungsblase“, in der kein Abgleich mit der Realität stattfindet.

Die meisten Teilnehmer\_innen attestieren Wolfgang eine Einsamkeit, die ihn misstraut und grantig werden lässt. Sein erwachsenes Kind hat seine Heimat längst verlassen und wohnt mit seiner Familie in einer westdeutschen Großstadt. Der Kontakt zwischen Wolfgang und der Familie seines Sohnes ist sehr unregelmäßig.

Der Wolfgang einiger Workshops schaut oft zurück. Er meint, dass früher alles besser war. Die Welt war damals berechenbar, planbar und scheinbar weniger komplex als heute. Es gab damals einen starken und funktionierenden Staat. Mit dem Eingabesystem/Petitionssystem in der DDR konnte er immer wieder kleine Verbesserungen anregen, er hatte den Eindruck, ein klein wenig mitgestalten zu können. Die Workshop-Teilnehmer\_innen attestierte, dass Wolfgang diese Responsivität heute vermisst, obwohl er doch in einem demokratischen politischen System lebt. Im Heute fühlt er sich wenig verstanden, nicht gehört.

In einigen Workshops wurde herausgearbeitet, dass er sich eine bessere Beziehung zu Russland wünscht. Ihn stört auch die einseitige westliche Berichterstattung über Russland, welches zwar eine Besatzungsmacht in der DDR war – das war die USA aus seiner Sicht jedoch genauso. Ohne die Sowjetunion hätte es damals keine friedliche Revolution in Europa gegeben. Und der Westen hat sich eben nicht dankbar gezeigt, sondern die einstige Supermacht nicht ernst genommen und politisch degradiert. Damit sieht Wolfgang Parallelen im Umgang der Westdeutschen mit den Menschen in der DDR.

Zur Wende 1989/1990 war Wolfgang um die 30 Jahre alt. Obgleich er selbst keine großen Brüche in seinem eigenen Leben erleben musste, stellt sich für ihn der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch im Rückblick nicht als Chance dar, sondern als ein tiefer Einschnitt in sein damaliges soziales und gesellschaftliches Gefüge. Aus seinem Dorf zogen viele Menschen weg, vor allem in (westdeutsche) Städte, wo Arbeitsplätze lockten. Der Dorfladen, die Schule, das kleine Gasthaus und die örtliche Gemeindeverwaltung schlossen über die Jahre ebenso. Aber Wolfgang blieb. Und mit ihm das Unverständnis und der – in seinen Augen – mangelnde Wille der Politik, auf jemanden wie ihn zuzugehen, ihm zuzuhören, nach seinen Erfahrungen zu fragen, ja ihn „zu brauchen“.



A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for writing.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Wolfgang

## FORDERUNG

**Infrastruktur im ländlichen Raum stärken**



**Gesellschaftliche Teilhabe, Erfahrbarkeit von demokratischer und gesellschaftlicher Responsivität.**

**Wolfgang wird gebraucht!**



## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Stärkung der Wirtschaftsstruktur
- Bereitstellung von Wlan, Breitbandausbau
- Stadtteil- oder Dorfläden fördern
- Projekt „Jedem Dorf ein Dorfladen!“
- Bürger\_innenhaushalte für die Dörfer
- Nahe Präsenz von staatlichen Institutionen

- Angebote von Engagement im Heimatverein oder Kreissenorenrat
- „Seniorenjob“ – Fahrer eines Seniorentaxis
- Ehrenamtliche „Problembörse“ vor Ort, um Menschen und ihre Bedürfnisse zu vernetzen
- Persönliche Ansprache durch eine\_n „Dorfsozialarbeiter\_in“ und einen „Kontaktbereichsbeamten der Polizei“
- Leserbriefe beantworten
- Information zu demokratischen Prozessen
- Seniorengruppen, Gesprächskreise im Dorf etablieren
- Nachbarschafts-App
- Förderung von ehrenamtlichem Engagement kurz vor dem Renteneinstieg – „Einstieg für den Ausstieg“

**Generationen-  
übergreifende  
regionale Identität  
stärken**



- „Raus aus den Blasen“
- Kommunikation anregen zu Menschen, die anders denken
- Wolfgang als Protagonist eines Geschichtsbusses (Lebendige & mobile Geschichte, Opa-Lehrer – Motto: „Steig ein mit deiner Geschichte“)
- Mehrgenerationenhäuser
- Senioren-WG (offene Höfe, offener Wohnverbund)
- Opa/Oma-Börse für Kinderbetreuung
- Angebote Repair-Café, Senioren-Seminare

**Erfahrbarkeit Streit-  
barer Demokratie**

**Demokratie- und  
Engagementförde-  
rung**

**Anerkennung der  
Lebensleistungen**



- „Tolle Geschichten von Demokratie erzählen“
- Projekt: „Wie kommt Demokratie ins Dorf?“

- Würdigung in Kommunikation mit Bürger\_innen
- Formate von Biografiearbeit entwickeln
- Austausch zwischen Ost- und Westdeutschland zu Vielfältigkeit von Biografien

# Ideen für politische Projekte



## NAME DES PROJEKTS : Bürger\_innenhaushalte für Dörfer

### WAS?

- 10 Euro pro Einwohner und Jahr werden in den Landeshaushalten als Bürger\_innenhaushalt eingestellt.
- Über das Geld dürfen die Mitglieder der Gemeinden in basisdemokratischen Partizipationsprozessen frei entscheiden. Wichtig: freie Mittel zweckun- gebunden bereitstellen

### WER?

- Finanzierung wird durch die Bundesländer gewährleistet
- haushalterische Verantwortung liegt in den Gemeinden
- Organisation und Durchführung der Partizipationsverfahren: Gemeindeverwaltung in Kooperation mit Ehrenamtlichen
- Wolfgang wird Kassenwart

### WO?

- In den Gemeinden, evtl. auch in Kooperation mit anderen Gemeinden

### WIE?

- der Bürger\_innenhaushalt wird als Wettbewerb organisiert, z.B. „Unser Dorf soll schöner werden“
- als zusätzlicher Anreiz für mehr Engagement wird ein Bonus gezahlt: Je mehr Leute sich am Bürger\_innenhaushalt beteiligen, desto größer fällt er aus
- der Entscheidungsprozess ist basisdemokratisch. Auf Versammlungen können die Gemeindemitglieder über vorher eingereichte Vorschläge diskutieren und direkt abstimmen.
- die Organisation der Versammlung und auch die Durchführung der im Bürger\_innenhaushalt beschlossenen Projekte erfolgt in Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Gemeinderäten.

### WANN?

Einmal im Jahr wird auf einer Gemeindeversammlung basisdemokratisch über die Vorschläge entschieden. Vorschläge können vorher innerhalb einer festgelegten Frist eingereicht werden.

### FLANKIERENDES PROJEKT:

Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen bereits vor dem Rentenalter, ist eine betriebliche Förderung denkbar:

2 Stunden pro Woche Freistellung kurz vor dem Renteneintritt für ehrenamtliche Tätigkeiten

**NAME DES PROJEKTS :**

**WAS?**

**WER?**

**WO?**

**WIE?**

**WANN?**



## gisela



- 55 JAHRE
- GESCHIEDENE
- 2 ERWACHSENE KINDER
- 1 LEBT IN WESTDEUTSCHLAND

### AUSBILDUNG + BESCHÜFTIGUNG + EINKOMMEN



### WOHNEN + HEIMAT

KLEINE WOHNUNG IN MITTLERER STADT ZUR MIETE



### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

DIE GUTE ZEIT HELFT GERNE IHREN NACHBARN - SONST KEIN WEITERES GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



### BLICK IN DIE ZUKUNFT



### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN



### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT



### ERGÄNZUNGEN



Handwriting practice area with horizontal dotted lines.

In einigen Workshops wurde der Vorschlag gemacht, Gisela mit Wolfgang „zu verkuppeln“. Dieser sicher nicht ganz ernst gemeinte Beitrag hat im Kern etwas Sinnvolles.

Denn auch Gisela hat eine ähnliche Lebenslage wie Wolfgang. Gisela steht für die Gruppe von Frauen, die in der Wendezeit bereits auf einem Karriereweg war, Kinder bekommen hat und in der DDR die Vereinbarkeit von beruflicher Entwicklung und Familie relativ gut gelebt hat. Mit der Wende verlor diese Gruppe jedoch nicht nur ihren Arbeitsplatz und die damit verbundene Karriereaussicht, sondern auch die (kostenlose) Infrastruktur, die für junge berufstätige Mütter Voraussetzung für den weiteren Lebensweg gewesen wäre. In dieser Zeit musste beruflich neu Fuß gefasst, sich möglicherweise neu qualifiziert und gleichzeitig das soziale Leben in einem neuen Staat organisiert werden. Das hat viel Zeit und Kraft gekostet. Nicht selten zerbrach in diesen Zeiten die Familie an dieser Unsicherheit und dieser Herausforderung.

Die in den Workshops präsente Persona Gisela ist Mitte fünfzig, geschieden und hat zwei erwachsene Kinder, wovon ein Kind in Westdeutschland lebt. Sie macht sich Sorgen, dass ihre spätere Rente nicht reichen wird. Sie hat nach der Wende immer wieder gearbeitet, aber das Einkommen war nie besonders hoch. Die Teilnehmer\_innen sahen in Gisela, die im Mietshaus die gute Seele ist, die für die Nachbar\_innen die Pakete annimmt, auf die Katzen oder auch mal auf die Kinder aufpasst. Dafür gibt es mal ein Dankeschön oder zu Weihnachten eine Flasche Likör.

In einigen Workshops sieht Gisela im Rückblick die DDR als „heile Welt“, das Gute in ihrem Rückblick überwiegt. Alles hatte damals seine Ordnung, niemand musste ein Leben in Unsicherheit führen – auch wenn es nicht viel zu kaufen gab. Vieles erscheint ihr heute

als unübersichtlich und chaotisch – „im Bundestag sind sie doch auch nicht alle einig“.

Die sozialen Sicherungssysteme kennt Gisela soweit es geht. Sie bezieht auch Wohngeld und hat Angst, dass diese Hilfe mal weniger werden könnte. In ihrer Wohnung wohnt sie schon seit sehr vielen Jahren. Hier empfindet sie Geborgenheit, das nachbarschaftliche Umfeld gibt ihr Stabilität. Sie ist gern für ihre Nachbar\_innen da. Die Sorge, dass sie sich irgendwann vielleicht nicht mehr die Miete leisten kann, belastet sie. Im nahe gelegenen Schrebergarten baut sie Obst und Gemüse an und pflegt ihre Freundschaften im Gartenverein. Im Mietshaus freuen sich die Nachbarn, wenn Gisela ihre selbst eingekochten Marmeladen verteilt.

In einigen Workshops beschrieben die Teilnehmer\_innen Gisela als eine Person, der es an Selbstbewusstsein fehle und die psychisch wenig belastbar sei. Sie hätte gern eine neue Partnerschaft und sucht die Gemeinschaft in einer viel zu beschäftigten Gesellschaft. Leider hat sie zu wenig Kontakt zu ihren Enkeln. Über ihre berufliche Entwicklung ist sie eher frustriert. Es hat nicht gereicht, um sich damit einen eigenen kleinen Wohlstand aufzubauen.

Teilnehmer\_innen anderer Workshops sahen in Gisela hingegen auch eine starke Gestaltungskraft. Sie ist eine Frau, die die Dinge selbst in die Hand nimmt, mit den Menschen in ihrer nahen Umgebung viel kommuniziert. Gerade weil sie im Leben viele Herausforderungen gemeistert hat, kommt sie auch mit ihrer derzeitigen finanziell schwierigen Situation zurecht. Gisela hat insofern viel Potenzial für Engagement auch außerhalb der Nachbarschaft.

An dieser Stelle wurde in den Workshops diskutiert, ob es eine besondere ostdeutsche Engagementpolitik brauche, die Menschen wie Gisela zu Beteiligung, Einmischung anrege und motiviert und nicht an konventionellen Vereinsstrukturen verzweifeln lässt. Eine zunehmend alternde Gesellschaft sollte sich mit dieser Frage zwingend beschäftigen: Wie können wir Gisela und Wolfgang zu Beteiligung in Verbands- und Gremienarbeit motivieren – statt sie außen vor zu lassen, dass sie vereinsamen und sich von demokratischen Meinungsbildungsprozessen abzuwenden.



A series of horizontal dotted lines for writing, spanning the width of the page.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Gisela

## FORDERUNG

Finanzielle  
Sicherheit

Sicherheit des  
Arbeitsplatzes

Gutes Einkommen

## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Abschaffung prekärer Arbeitsverhältnisse
- Rentengerechtigkeit durch eine Rentenreform
- Einführung eines Grundeinkommens
- Gleichstellung von produktiver Arbeit und Gemeinwohlarbeit
- Ausbau des Kündigungsschutzes
- Tarifbindung ausweiten
- Angleichung von Lohn und Arbeitszeit Ost/West
- Soziales Basiseinkommen
- Solidarrente = Grundsicherung + 20 Prozent
- Ehrenamtliches Engagement für die Rente anerkennen
- Bessere Bezahlung von „typischen Frauenjobs“



### **Engagement, Gemeinschaft und Anerkennung**

- Gisela in Diskussionsforen und mit Gleichgesinnten und Andersdenkenden zusammenbringen
- Projekt „Raus aus den Blasen“
- „Agentur für Engagement“
- Sicherung/Stärkung einer kleinteiligen kulturellen Infrastruktur mit einfacher Beantragung von Fördermitteln
- Anerkennung durch ehrenamtliche Tätigkeit
- Anregung zur Mitarbeit im Gartenvereinsvorstand, bei der Tafel oder im Bürgerverein
- Kontakt zur Freiwilligenagentur
- Stärkung von demokratischen Wohn-Genossenschaften mit bezahlbaren Mieten
- Nachbarschaftszentrum mit gegenseitiger Unterstützung und Mitsprache der Mieter\_innen



### **Politische Kommunikation**

- Sprache sollte anerkennend, ermutigend und aktivierend sein – z. B. „Geld für Engagement ist da.“
- Einführung eines Wettbewerbs zwischen Wohneinheiten, ähnlich wie „Goldene Hausnummer“

### **Anerkennung der Lebensleistungen**

- Formate von Biografiearbeit entwickeln
- Austausch zwischen Ost- und Westdeutschland zu Vielfältigkeit von Biografien



# Ideen für politische Projekte



## NAME DES PROJEKTS : Demokratische Wohngenossenschaft

### WAS?

- Demokratische Wohngenossenschaft WGS - mit Bindung an das Genossenschaftsgesetz! (keine Gewinnorientierung und Mitbestimmungscharakter)
- Genossenschaft für Bestandswohnungen → Übertrag von kommunalen Bestandswohnungen an diese Genossenschaften

Ziel: Wohnraum preiswert halten und Teilhabe fördern

### WO?

- wo „Gisela“ wohnt → Bedarfsorientiert (!)
- Städte und Dörfer

### WANN?

JETZT

### WER?

- Bürger\_innen in Form einer Gruppe oder Initiative setzen sich für eine Umwandlung in WGS oder die Stärkung einer vorhandenen WGS ein
- Kommunen verkaufen Wohnungsbestand an WGS und stärken WGS zusätzlich
- Finanzdienstleister unterstützen durch ein bedarfsorientiertes Angebot an Finanzierungsmodellen

### WIE?

- Einsetzen von Gemeinschaftskoordinator\_innen
- finanziert durch staatliche Mittel: solidarisches Grundeinkommen und Mindestlohn
- Schaffung und Stärkung sozialer Infrastruktur (generationsübergreifend) – Gemeinschaftsclub, Tauschbörse, Gemeinschaftsgarten mit Kleintieren, generationsübergreifende Hilfsangebote etc.
- Finanzielle Unterstützung des sozialen Engagements
- Breite / bedarfsorientierte Finanzierungsangebote für WGS-Anteile

<b>NAME DES PROJEKTS :</b>	
<b>WAS?</b>	<b>WER?</b>
<b>WO?</b>	<b>WIE?</b>
<b>WANN?</b>	



## SANDRA



- 30 JAHRE
- ZWILLERZWEIND
- 1 6-JÄHRIGE TOCHTER
- WÄHREND DER AUSBILDUNG MUTTER GEWORDEN

### AUSBILDUNG • BESCHÜFTIGUNG • EINKOMMEN

- LEHRE STIFT STUDIUM
- HÄUFIG IN TEILZEIT
- BEI 30 IN IHRE ERWERBSBIROGRAFIE

ZUR ZEIT 2 SCHICHT BEZAHLTE MINIJOBBS



### WOHNEN • HEIMAT

LEBT IN EINER KLEINEN KLEINEN WOHNLAGE  
— MIT EINER WUNDERBARER GEBIET —



### GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT



### BLICK IN DIE ZUKUNFT

SOZIALER ANGST VOR SOZIALEM ABSTIEG  
→ SOZIALE SORGEN  
→ GESAMTGESAMTGESAMT  
→ GESAMTGESAMTGESAMT  
→ GESAMTGESAMTGESAMT

WIE KANN ICH MEINER TOCHTER EINEN BESSEREN STIFT ERMOGLICHEN?

WANN SOLL ICH DAS ZIELSCHAFFEN UND WIRD?  
PRAKTIKALER STRESS!



### VERTRAUEN IN INSTITUTIONEN

UNTERSTÜTZUNG!  
(LANGE ZEIT...)

WÜNSCHT SICH MEHR SOZIALE HILFE



NIEDRIGER MEDIENKONSUM ZUFOLGE VON MEDIENKONSUM (v.A. AUF FERNSEHEN)

### INTERESSEN: POLITIK & GESELLSCHAFT

POLITIKERIN AUFGRUND VON ZEITMÄNGEL

GERINGES VERSTÄNDNIS & INTERESSE AN POLITIK

FINDET KEINEN GROSSEN UNTERSCHIED ZWISCHEN PARTeien

AUßER GEWOHNHEIT

PROTEST-ODER NICHTWÄHLERIN

KRITISCH GEGENÜBER FLOCHTLINGSPOLITIK

KONKURRENZ!



## ERGÄNZUNGEN



# Sandra

# 7

2017 hatte knapp jede fünfte Familie (19 %) mit mindestens einem minderjährigen Kind eine alleinerziehende Mutter oder einen alleinerziehenden Vater. Der Anteil in den ostdeutschen Ländern ist seit 1990 durchweg erheblich höher als in den alten Bundesländern, auch wenn die Zahlen in den westdeutschen Ländern in den letzten Jahren ebenso steigen. Alleinerziehende haben mit einer Mehrfachbelastung zu kämpfen, oft fehlt es ihnen an Zeit und Geld. Die sozialen Sicherungssysteme berücksichtigen diese Lebenslage immer noch zu wenig, auch wenn der Unterhaltsvorschuss kürzlich deutlich verlängert worden ist.

Eine besonders spezifisch ostdeutsche Lebenslage ist zudem, dass die jüngere Generation oft auf wenig Vermögensbildung zurückgreifen kann, da in den Familien kaum Vermögen aufgebaut werden konnte und daher tendenziell wenig Erbmasse vorhanden ist.

Sandra lebt mit 30 Jahren gemeinsam mit ihrer sechsjährigen Tochter in der Kleinstadt, in der sie aufgewachsen ist. Zeit und Geld sind bei ihr knappe Güter. Mit zwei schlecht bezahlten Jobs – als Kellnerin und als Aushilfe an der Supermarktkasse – sorgt sie für das Haushaltseinkommen, der Vater zahlt sehr unregelmäßig den Kindesunterhalt. Auf ihn verlassen kann sie sich nicht. Wenn sie an ihre Zukunft denkt, macht sie sich Sorgen. Wie kann sie sich eine berufliche Perspektive aufbauen? Wie kann sie für ihre Tochter die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen? Am Ende eines langen und stressigen Tages fallen ihr dann aber eher die Augen zu, als dass sie sich diese Fragen beantworten oder sich Rat holen kann.

In den Workshops wurde Sandra dahingehend konkretisiert, dass sie mit ihrer Tochter in einer kleinen Plattenbau-Wohnung wohnt. Gerne würde sie mal in eine andere Wohnung ziehen. Aber die Mietpreise und auch die Kosten für den Umzug machen das

eigentlich unmöglich. Sandras Freundeskreis ist überschaubar, die Lebenslagen und Probleme sind meistens ähnlich.

Sie weiß, dass sie als Alleinerziehende mit einem Kind weniger Jobmöglichkeiten hat. Leider kann sie ihre Familie auch kaum unterstützen. Dennoch spart sie jeden verfügbaren Euro für ihre Tochter. Bald muss sie wieder mit ihrem klapprigen Auto zum TÜV. Sie fragt sich, ob sie dieses Mal die Plakette ohne Beanstandungen bekommt. Aber auch andere außerordentliche Kosten, wie die Reparatur der Waschmaschine, sind schwierig zu stemmen. Ja, sie würde sich gern auch mal entspannen, einen schönen Urlaub und einfach mal nichts machen!

Ob sie einen Anspruch auf staatliche Unterstützung hat? Das weiß sie nicht genau, die Bürokratie empfindet sie als eine kaum überwindbare Hürde. Dann verzichtet sie lieber auf eine Unterstützung. Politik empfindet sie als viel zu weit weg und zu kompliziert. Eigentlich hat Politik mit ihrem Alltag auch nichts zu tun. Ihrem Gefühl nach hilft ihr auch niemand. Wenn sie sich mal Gedanken über ihre Altersversorgung macht, steigt ihr die Angst hoch, dass sie später in Armut leben muss.

In einem Workshop wurde die soziale Lage der Persona zusätzlich verschärft, dass sie sich noch um ihre pflegebedürftigen Eltern kümmern muss. Diese Veränderung reflektiert die Problematik, dass die heutige junge Generation tatsächlich für sich, für ihre Kinder und möglicherweise auch noch für und um ihre eigenen Eltern sorgen muss. Eine physische und finanzielle Doppelbelastung, die gerade für Alleinerziehende kaum zu stemmen ist und auch latente Ängste bezüglich ihrer Zukunft schürt.

In allen Workshops wurde zudem die Frage reflektiert, ob es Sandra vor allem an Zeit oder an Geld mangle. Vor allem jüngere Teilnehmer\_innen votierten eher zum Faktor Zeit. Diese Sichtweise ist durchaus entscheidend, wenn es darum geht, mögliche Handlungsansätze für Sandra zu entwickeln.

Bei dieser Persona stellt sich die Herausforderung, wie in ihrer Lebenslage die Möglichkeit zu einer Perspektiventwicklung geschaffen werden kann. Wie können Selbstwirksamkeitsmechanismen sichtbar gemacht und gestärkt werden, die eine solche individuelle Entwicklung fördern? Wie kann die ehrenamtliche Vereinsarbeit stärker auf die Bedürfnisse von Alleinerziehenden eingehen?



A series of 30 horizontal dotted lines for writing, spanning the width of the page.

# Erarbeitete Lösungsansätze für Sandra

## FORDERUNG

**Berufliche Perspektiven eröffnen**

**Selbstwirksamkeitsmechanismen sichtbar machen und stärken**

## HANDLUNGSEMPFEHLUNG

- Abschaffung prekärer Arbeitsverhältnisse
- Stärkung der Arbeitnehmerrechte
- Erhöhung des Mindestlohns
- Abschaffung von 450-Euro-Jobs
- Einführung einer Grundrente, um Altersarmut entgegenwirken
- Teilzeit-Job muss für Alleinerziehende auch zum Leben reichen
- Qualifizierungsangebote anbieten mit finanzieller Absicherung
- Unterhaltsregelung im Sinne des Kindes ändern
- Kindergrundsicherung anstatt Kindergeld
- Elternverträgliche Weiterbildungsangebote
- Weiterbildung für Menschen mit wenig Zeit
- Berufsberatung für Menschen im Job
- Berufliche Entwicklung und Weiterbildung muss durchlässiger, flexibler und in Modulen ermöglicht werden



**Unterstützung bei der Erziehung und Betreuung der Tochter, Verbesserung der sozialen Lage**



- Ganztagsschulangebot mit Hausaufgabenhilfe
- Freizeitangebote für das Kind
- Familienzentren im Ort
- Familienhilfe
- Ansprechpartner\_innen in Krisensituationen
- Leihoma und -opa
- Mehrgenerationenhaus
- Nachbarschaftshilfe-App zu Food-Sharing und soziale Dienste (Share Economy)
- „Kleine Markthalle“, GWA-Shop im Quartier

**Zielgruppengerechte Informationspolitik für staatliche Unterstützungsleistungen**



- Automatismus für soziale Leistungen ohne Beantragung (Bürokratie vereinfachen)
- Unabhängige Bürgerberatung für alle staatlichen Leistungen
- Zielgruppengerechte Informationen
- Beantragung von Leistungen per App
- Kostengünstiger und flächendeckender ÖPNV

**physische und finanzielle Doppelbelastung durch zusätzliche Pflege der Eltern verhindern**

- Unterstützungsstrukturen anbieten
- Finanzielle Entlastung garantieren

**Politische Prozesse Sandra näher bringen**



- „Wie kann Politik wieder mit Sandra etwas zu tun haben?“
- Innovative, digitale Formate von Beteiligung denken
- App entwickeln, die ihr Politik und die Zusammenhänge erklärt und sie in der Ansprache da abholt, wo sie sich befindet.

# Ideen für politische Projekte



## NAME DES PROJEKTS : Berufliche Qualifizierung mit finanzieller Absicherung für Erwachsene

### WAS?

- Berufliche Sicherheit und Schaffung von Perspektiven bei gleichzeitiger Absicherung der Finanzierung während der Qualifikation
- **Qualifizierungsangebote**, die einer vollwertigen Berufsausbildung entsprechen
- **Ausbildungsvergütung** durch den auszubildenden Betrieb, die mindestens dem Mindestlohn entspricht
- **Zuschüsse** durch den Bund/ die EU → Soziales Bürgergeld – möglichst unbürokratisch, muss nicht zurückgezahlt werden

### WO?

#### Wie kommt Sandra zum Projekt?

- Orte, an denen sich Sandra sowieso bewegt
- Kindergärten, Schulen, Hort – positive Orte, an denen man Eltern antrifft
- Netzwerke in der öffentlichen Verwaltung – Jobcenter, Familienberatungszentren etc.
- Kampagnen der Handwerkskammern etc. → Messen, Werbung etc.

#### Wo wird das Projekt umgesetzt?

- Qualifizierte Ausbildungsbetriebe

### WER?

#### Ortsansässige Unternehmen

- Zahlen Ausbildungsgehalt (mindestens in der Höhe des Mindestlohns)

#### Politische Entscheidungsträger\_innen

- Kommunen als Auszuführende und Ansprechpartner\_innen
- Förderung vom Bund bzw. von der EU in der Form von variablen Zuschüssen (Soziales Bürgergeld)

#### Handwerkskammern

- Umsetzung und Überprüfung → Verbindungsstellen zu den Unternehmen
- Werbekampagnen und Information
- Speziell für die Zielgruppe „Sandra“



### **WANN?**

So bald wie möglich

### **FLANKIERENDES PROJEKT**

Talkshow mit Lebensgeschichten  
Alleinerziehender

Ziel:

- stigmatisiertes Bild von alleinerziehenden Müttern zu verändern
- die Leistung von alleinerziehenden Müttern sollte von Politik, Öffentlichkeit und Medien als gesellschaftliches Engagement anerkannt und wertgeschätzt werden

### **WIE?**

Wer erhält soziales Bürgergeld?

- Alleinerziehende über die Familienkasse
- muss transparent, einklagbar, möglichst unbürokratisch und unter wenig zeitlichen Zeitaufwand zugänglich sein
- Beratungsangebote
- Öffentliche Stelle in der Kommune
- Coach/Mentor im Ausbildungsbetrieb
- Familienhelfer\_innen, die die Familien persönlich durch Beratung unterstützen

Zusätzliche notwendige Hilfestellung

- Anerkennung für die Rente
- beitragsfreie Kinderbetreuung bis in das späte Grundschulalter



**NAME DES PROJEKTS :**

**WAS?**

**WER?**

**WO?**

**WIE?**

**WANN?**



A series of 30 horizontal dotted lines for writing, spanning the width of the page.



# FAZIT & AUSBLICK

# Fazit & Ausblick

---

Die Methode Design Thinking sorgt für einen 360-Grad-Blick auf Interessen, Erwartungen und Wünsche von Menschen in ihren Lebenslagen. Dadurch lassen sich politische Antworten erarbeiten, die nicht nach Ressorts geclustert sind, sondern die Wechselwirkung aller Politikfelder auf die Zielgruppe deutlich machen. Weil der Mensch im Mittelpunkt der Diskussion steht, sind themenübergreifende Lösungen möglich. Der administrative Blick wird erweitert.

In unserer Veranstaltungsreihe „Ideen für ein starkes Ostdeutschland“ haben wir uns mit verschiedenen Lebenslagen sowie Biografien befasst und gefragt: Welche Erkenntnisse ziehen wir daraus für Ostdeutschland?

Zur Abschlussveranstaltung am 26. März 2019 kamen in Berlin Teilnehmende der regionalen Workshops zusammen und gemeinsam mit weiteren interessierten Expert\_innen aus den Bereichen Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft wurden zu jeder einzelnen Persona jeweils Ideen für ein bis zwei politische Projekte entwickelt.

An der Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse der Arbeits- bzw. Lobbygruppen beteiligte sich auch der Wirtschaftsminister des Freistaates Sachsen und Ostbeauftragte der SPD, Martin Dulig. Nach eigener Aussage nahm er zahlreiche konkrete Ideen und weitere Forderungen aus dem Plenum in seine politische Arbeit mit.

In der Diskussion wurde festgehalten, dass das Thema Unternehmensnachfolge in Ostdeutschland von hoher politischer Relevanz sei. Der Wert des Unternehmens hätte auch stets einen sozialen Aspekt. Oft schätze die Bank den Unternehmenswert viel geringer ein als es der Wahrnehmung des Unternehmers/der Unternehmerin am Ende seines/ihrer Berufslebens entspreche.

Das Plenum sprach sich in diesem Zusammenhang auch für eine deutliche Aufwertung des Handwerkberufs aus. Hierfür sei nicht nur die monetäre Dimension von Relevanz, vielmehr brauche es auch einen kulturellen Wandel zu mehr gesellschaftlicher Wertschätzung. Das vermehrte Erzählen von diesbezüglichen Erfolgsgeschichten sei hierfür ein Beispiel.

Für die Aufwertung dualer Ausbildung und deren internationale Öffnung wurde in einem der Workshops konkret ein Wanderschafts-Projekt für Gesellen formuliert und ausgearbeitet. Junge Leute in der Berufsausbildung sollten, wie Studierende auch, interkulturelle Erfahrungen in Europa machen können – gerade weil interkulturelle Kompetenz zunehmend auch jenseits akademischer Berufe gefordert ist. Wer in die Welt herauszieht, kommt mit neuen Eindrücken und Sichtweisen zurück – diese Erfahrung sollten möglichst viele junge Menschen machen können, so das Fazit in der Diskussion.

Zudem seien Konzepte für „Produktives Lernen“ als Teil der schulischen Bildung erforderlich. Das schulische Bildungssystem müsse sich wieder an den tatsächlichen Lebensrealitäten und nötigen künftigen Kompetenzen, auch jenseits eines Studiums, orientieren. Dazu gehört auch praktisches Lernen, welches nicht nur auf kognitive Fähigkeiten und Wissen ausgerichtet ist. Hier wurde von den Teilnehmer\_innen der Abschlussveranstaltung ebenfalls eine Chance gesehen, das Handwerk für junge Menschen interessanter werden zu lassen. Auch auf Erfahrungen der Fächer „Produktives Arbeiten“ in der DDR könne hier zurückgegriffen werden.

Zudem wurde festgehalten, dass die Erwerbsarbeit eine wichtige Integrationsfunktion in die arbeitszentrierte Gesellschaft habe und ihre soziale Dimension zur Vermittlung gesellschaftlicher Wertschätzung stets mitzudenken sei. Für Ostdeutschland spiele die Erwerbsarbeit eine besondere Rolle, da in der DDR die gesamte soziale Infrastruktur um den Arbeitsplatz herum aufgebaut und gestaltet wurde. Durch den Systemwechsel in den 90er Jahren mussten Millionen von Menschen unvermittelt ohne stabilisierende Erwerbsarbeit in einer neuen Gesellschaft ankommen, deren Spielregeln und Mechanismen sie noch nicht kannten. Daraus leiten sich einige Herausforderungen ab, die bis heute nachwirken.

Kritisch wurde in der Diskussion mit dem verbreiteten ostdeutschen Selbstverständnis und der Erwartungshaltung gegenüber dem Staat umgegangen. In Ostdeutschland brauche es mehr Menschen, die selbst Verantwortung übernehmen. Es gebe zu wenige Bürger\_innen, die sich engagierten und diese seien dann gleich mehrfach eingebunden und in der Folge überlastet. So bleibe es derzeit eine der größten Herausforderungen, politikverdrossene Menschen für politische Partizipation zu gewinnen, so Martin Dulig in der Diskussion. Vor Ort werden Strukturen benötigt, die sinnerfüllte ehrenamtliche Tätigkeiten ermöglichen und unterstützen. Einige im Plenum vorgestellten Projektideen griffen diesen wichtigen Gedanken auf.

Ferner wurde festgestellt, dass der Wegzug von Menschen aus den Regionen weniger problematisch sei, wenn es gelänge, eine soziale Beziehung zur Heimat zu bewahren. Nur soziale Bindungen führten Rückkehrer\_innen wieder in ihre Herkunftsorte zurück. Entscheidend sei, aktiv an der Attraktivität und der Lebensqualität in den Regionen zu arbeiten – in der Stadt und auf dem Land. Es brauche zudem reale Räume für den Austausch und Debatte – die auch kommunal eingerichtet werden könnten.

Die in den Workshops entwickelte Idee, Geld über Bürger\_innenhaushalte vor Ort eigenverantwortlich zu verteilen, fand ebenso großen Zuspruch wie der Projektansatz für bezahlbaren und sicheren Wohnraum und soziales Engagement in Wohnungsgenossenschaften. Der ländliche Raum brauche innovative Angebote, um attraktiv zu sein.

Die Abschlussveranstaltung und die sechs Workshops konnten einen sehr empathischen Zugang zu den ostdeutschen Lebenslagen und deren Interessen eröffnen. Dieser Zugang ist wichtig, um die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Lebenslagen politisch zu würdigen. Es ist deutlich geworden, dass es innovativer Konzepte und Überlegungen für Ostdeutschland und für die Menschen in Ostdeutschland bedarf. Dies hat mit ihren besonderen Lebens- und Berufserfahrungen, aber auch mit den speziellen Rahmenbedingungen zu tun, die sich ökonomisch und sozial messen lassen.

Der Schlüssel zum Verstehen bestimmten Verhaltens ist in den Biografien der einzelnen Menschen zu finden. Mittels der Methode Design Thinking kann auf diese konkreten Lebensverläufe eingegangen werden. Damit passt diese Methode gut in die Zeit und kann hilfreich sein, die Prämisse der sozialen Demokratie „Sozialstaat vom Menschen her zu denken“ mit Leben zu füllen.

Wenn es um ostdeutsche Antworten für ostdeutsche Interessen geht, sollten politische Entscheidungsträger\_innen und Verwaltungen diesen empathischen Blick auf Menschen und ihre Lebenslagen in ihren konzeptionellen Überlegungen stets berücksichtigen.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung, insbesondere der Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“, wird die Bearbeitung von Lebenslagen Ostdeutschlands und den sich daraus ableitenden Handlungsempfehlungen sowie politischen Projekten fortsetzen und begleiten.

Es freut uns, wenn Ihnen die vorliegende Publikation einige Impulse für Ihre politische Arbeit und für die Befassung mit den Themen Ostdeutschlands geben kann!

# Über die Autor\_innen

**Yvonne Lehmann** ist Referentin für Jugend und Politik im Forum Politik und Gesellschaft der Friedrich-Ebert-Stiftung und beschäftigt sich mit beteiligungsorientierten Formaten und Methoden. Herausgeberin u. a. „Pimp my School“ und „Kommunalpolitik verstehen“, Handbuch „Ode an die Methode – Impulse für politische Bildungsangebote“, 2017.

**Oliver Lindner** ist selbständiger Berater für politische Kommunikation und verfügt über berufliche Erfahrungen in der Gewerkschaftsarbeit, im Deutschen Bundestag, bei einem Industrieunternehmen und in der öffentlichen Landesverwaltung. Er kandidierte zudem selbst für ein Landesparlament.

**Dr. Irina Mohr** ist Leiterin des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Thüringen, vorher war sie als Leiterin des Forum Berlin tätig. Herausgeberin u. a. „50 Jahre Deutsche Einheit – Weiter denken, zusammen wachsen“, 2015 (gemeinsam mit Jens Hartung und Franziska Richter), „Der allmächtige Geheimdienst – Ein Relikt der Vergangenheit? (gemeinsam mit Wolbert K. Schmidt und Helmut-Müller-Enbergs), 2012.

**Franziska Richter** ist Referentin für die Bereiche Politik in Ostdeutschland und Kulturpolitik im Forum Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung, Koordinatorin des Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“ der Abteilung Politischer Dialog, Herausgeberin u. a. „50 Jahre Deutsche Einheit – Weiter denken, zusammen wachsen“, 2015 (gemeinsam mit Jens Hartung und Irina Mohr); „Ostdeutschland als Avantgarde?“, 2015.





# ANHANG

# Design Thinking – ein Methodenexkurs kurz und knapp

## IDEE

→ Design Thinking (DT) ist eine effektive Innovationsmethode für die nutzer\_innenzentrierte Gestaltung von Strategien, Produkten oder Dienstleistungen. Dabei ist DT aber keine Veranstaltungsmethode, sondern eher ein mit Methoden verknüpfter Prozess. In kürzester Zeit können kollaborativ Ideen gesammelt und zu Konzepten oder Prototypen verarbeitet werden. Design Thinking kann in Workshops, Meetings, Tutorials etc. verwendet werden. Es können auch längerfristige Transformationsprozesse und Organisationsentwicklungen durch Design Thinking begleitet werden. Zu Beginn gibt es i. d. R. keine konkreten Fragestellungen, diese werden erst gemeinsam erarbeitet. Auch zukünftige Nutzer\_innen der Ideen werden immer wieder in den Entwicklungsprozess involviert. Den Konzepten von Ko-Kreation und kreativer Raumgestaltung wird große Bedeutung beigemessen.

## ZIEL

- Problemlösung mit Hilfe gemeinsam entwickelter Fragestellung
- Kollaborative, nutzer\_innenorientierte Konzept- und Prototypentwicklung

## ZIELGRUPPEN

- Heterogene Gruppen für möglichst diversen Input bzw. Output.

## RAHMEN

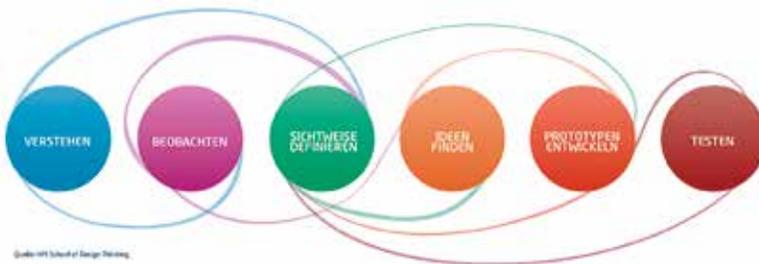
- Dauer ein bis zwei Tage
- Ein möglichst variabler Raum
- drei bis vier Stehtische, vier Stehhocker, Sitzwürfel, drei bis vier Stell-/Pinnwände, Flipcharts, Musikanlage, Moderationsmaterial, Prototyping-Material

## ABLAUF

- Zielgruppe befragen und verstehen, Probleme identifizieren
  - Recherchieren und Beobachten
  - unterschiedliche Sichtweisen definieren
  - Brainstorming und Lösungsentwicklung
  - Prototyp entwickeln, möglichst realistisch testen und verbessern
- Mögliche Werkzeuge zur Unterstützung des Arbeitsprozesses sind u. a. „Brainstorming“, „Storytelling“, „Empathy map“, „I like, I wish, what if“

## BESONDERHEITEN

- Iterative Prozesse zur Lösung komplexer Probleme. Kreativ und ungewohnt, aber zugleich sehr strukturiert und zügig. Bietet Raum, um unterschiedliche Methoden im Prozess auszuprobieren und anzuwenden. Vereint viele Elemente von Kollaboration, Selbstorganisation, Kreativitätstechniken und partizipativen Methoden zu einer sich stets weiterentwickelnden Innovationsmethode. Bringt Lösungen hervor, die auf größere Akzeptanz in der Zielgruppe stoßen, weil die Zielgruppe bei der Lösungsfindung eingebunden ist. Herausforderung: Fragestellungen möglichst offenlassen: kreative Prozesse strukturieren, ohne sie einzuengen.



Quelle: Hasso-Plattner-Institut, <https://hpi.de>

## MEHR DAZU

- Hasso-Plattner-Institut, <https://hpi.de>
- <http://politicsfortomorrow.de/>
- <https://hpi.de/school-of-design-thinking/design-thinking/mindset.html>





# IMPRESSUM

**ISBN:** 978-3-96250-319-2

**HERAUSGEBER:**

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)  
Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“  
Abteilung Politischer Dialog

**ANSPRECHPARTNERIN:**

Franziska Richter, Referentin Politik in Ostdeutschland,  
Forum Berlin (Friedrich-Ebert-Stiftung)  
[Franziska.Richter@fes.de](mailto:Franziska.Richter@fes.de)

**REDAKTION:**

Yvonne Lehmann, Referentin Jugendpolitik,  
Forum Politik und Gesellschaft, FES  
Oliver Lindner, Politischer Berater  
Dr. Irina Mohr, Leiterin FES-Büro Thüringen  
Franziska Richter, Referentin Politik in Ostdeutschland,  
Forum Berlin, FES

**ILLUSTRATIONEN GRAFIC RECORDING:**

Gabriele Heinkel

**GESTALTUNG:**

Mario Hamborg & Andrea Schmidt • Typografie/im/Kontext

**DRUCK:**

Druckerei Braul

Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung seitens der FES nicht gestattet.

© 2019 • Friedrich-Ebert-Stiftung  
Gesprächskreis „Soziale Demokratie in Ostdeutschland“,  
Abteilung Politischer Dialog • [www.fes.de](http://www.fes.de)



